

Keramik aus Issum

Produkte einer niederrheinischen
Töpferwerkstatt von 1691 - 1802



Keramik aus Issum

Produkte einer niederrheinischen Töpferwerkstatt von 1691 - 1802

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Vorwort / Einleitung	1
Issumer Pottbäcker im 18., 19. und 20. Jahrhundert	2
Der Fundkomplex Kapellener Straße in Issum	13
Die Bedeutung der Symbole im Dekor der Pottbäckerkeramik	25
Christliche Symbolik	29
Durch Federdekor und besondere Wischtechnik erzeugte Verzierungen	30
Durch Ritztechnik erzeugte Verzierungen	30
Zum Niedergang eines traditionellen Handwerks im 19. Jahrhundert	33
Fragmente einer Prunkschüssel von 1696	38
Grabungsfotos	40
Größenangaben zu den Abbildungen	41

Bildnachweis: Seite 41: Kunstsammlungen Böttcherstraße, Paula Modersohn-Becker Museum
Museum im Roselius-Haus, Bremen
Seite 38: Scholten-Neess / Jüttner, a. a .O., Nr. 906, Abbildung 239.

Fotos: Seite 38: Lutz Weynans, alle übrigen Fotos: Guido Tersteegen

Herausgeber: Guido Tersteegen, Issum 2011 ©

Kontakt Email: guidotersteegen@gmx.de

Redaktion: Lutz Weynans, Guido Tersteegen

Satz und Layout: Lutz Weynans

Druck: D3 druckhaus GmbH, 63512 Hainburg

ISBN 978-3-00-034376-6

Schutzgebühr: 5,- Euro

Vorwort

Guido Tersteegen, Issum

Mit dieser Veröffentlichung finden 15 Jahre nach einem Fund verworfener Fehlbrände einer Issumer Töpferei einen vorläufigen Höhepunkt. 15 Jahre Scherben putzen, großflächig auslegen, puzzeln, kleben und restaurieren haben sich gelohnt.

Einen großen Dank an meine Familie, die mir die Zeit schenkte, mich diesem Hobby widmen zu können. Ein besonderes Dankeschön an meine Mutter. Sie reinigte sämtliche Scherben und waren sie noch so klein sowie an meinen Vater für die jederzeitige Unterstützung, wenn es galt zuzupacken, zu transportieren oder die Fundstelle (ein Gartengrundstück) zu pflegen.

Dank auch an die Autoren dieser Broschüre für ihre Beiträge. Mein besonderer Dank gilt Herrn Lutz Weynans, der mir von der Gestaltung bis zur druckfertigen Vorlage eine große Hilfe war.

Der Stiftung der Volksbank an der Niers eG sei gedankt. Sie steuerte einen nennenswerten Beitrag zur Finanzierung dieser Veröffentlichung bei.

Einleitung

Liebe Freunde niederrheinischer Irdware, vor mehr als 15 Jahren stieß ich mit Freunden bei Bohrungen für einen Gartenbrunnen und im weiteren bei der Anlage von Gartenteichen auf eine Vielzahl von Scherben. Das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege wurde informiert. Die Fülle an Bruchstücken ließ dann auch schnell die Vermutung aufkommen, dass es sich um Abfallgruben einer oder mehrerer alter Töpfereien handeln musste. Die ersten Scherben lagen bereits 40 Zentimeter unter der Humuskante. In einigen Scherbennestern fanden sich sogar Bruchstücke in über einem Meter Tiefe. Den Aushub nahm ich sorgfältig vor und dokumentierte Lage und Fundtiefe jeder Scherbe. So konnten einige in diesem Heft abgebildeten Schüsseln, Töpfe und Teller aus vielen Einzelscherben wieder zusammengefügt und zum großen Teil auch restauriert werden.

Glücklicherweise hat der Töpfer vereinzelt die Jahreszahl auf einigen seiner Erzeugnisse vermerkt. Mit den Jahreszahlen 1691 – 1802 lässt sich ein Zeitraum von mindestens 111 Jahre nachweisen. Die Höhe der Verluste, die durch Fehlbrände entstanden sind, ist nur zu erahnen. Selbst wenn die Herstellung der Gebrauchskeramik als Massenfertigung zu bezeichnen ist, so wiegt alleine die Vielzahl der geborgenen und somit damals in Verlust gegangenen Stücke schwer.

Die Umgebung des Fundortes hatte bereits vor über 50 Jahren Beachtung gefunden. Damals haben Prof. Dr. Stampfuß 1953/58 sowie Dr. Pirling 1958 und H. Werner 1959 mehrere Scherbennester untersucht. (Mechtild Scholten-Neess / Werner Jütnér, Niederrheinische Bauerntöpferei, 17.-19. Jhd.)

Eine Ansiedlung von einem oder mehrerer Töpfer in der Nähe der evangelischen Kirche gilt als sicher. Auch auf dem Nachbargrundstück, heute Familie Voß, fanden sich bei Bauarbeiten einige Fragmente, die zusammengefügt werden konnten und in dieser Publikation abgebildet sind. Der aktuelle Fund der letzten Jahre setzt sich mit Ausnahme weniger in Ritztechnik ausgeführter Stücke aus einfacher Gebrauchskeramik zusammen, wie sie damals in jedem Haushalt benötigt wurde.

Das im Jahr 1971 erschienene Grundwerk über niederrheinische Irdware „Niederrheinische Bauerntöpferei 17-19 Jahrhundert“ erwähnt bereits 31 Töpfer für Issum. Nunmehr, 40 Jahre später, konnten durch umfangreiche Nachforschungen von Dr. Michael Knieriem die Zahl der Issumer Töpfer auf sage und schreibe 72 erhöht werden. Darüber hinaus fand die Buchstabenfolge PVGH auf einer datierten Schüssel aus dem Jahr 1762 eine Auflösung. PVGH steht für Peter van gen Hassend. (siehe auch den Aufsatz von Dr. Knieriem in dieser Publikation)

Issumer Pottbäcker im 18., 19. und 20. Jahrhundert

Dr. Michael Knieriem, Xanten

1643 heißt es in einem Bericht über das kurkölnische Amt Rheinberg, das Dorf Issum bestehe aus 95 Bürgerhäusern. Hinzu kämen noch einige Bauernschaften: Bruch, Wald, Hamsfeld, Lamerong und Aengenesch mit insgesamt 231 Höfen und Katstellen.¹ Im Dorf gab es zwei etwa gleich mitgliederstarke Kirchengemeinden: die römisch-katholische und die evangelisch-reformierte. Daneben bestand eine kleine jüdische Gemeinde.² Die Einwohnerzahl dürfte demnach damals bei etwa 1.900 Personen³ gelegen haben, die sich allerdings über ein relativ großes Gebiet verteilten.

Beide Kirchen und die gedrängt liegenden Häuser im Dorf gaben dem Ortskern ein gewisses urbanes Gepräge, das den Chronisten verleitet haben mag, hier ungeniert von Bürgerhäusern zu sprechen. Wahrscheinlich meinte er ganz einfach die Häuser der Kaufleute, Handwerker, Beamten und der rentenverzehrenden Personen. Issum hatte aber zu keiner Zeit die Qualität einer Stadt, so kann es schlechterdings auch keine Bürger bzw. Bürgerhäuser geben haben.

Indes zählt Issum zu einem der bedeutendsten Töpferorte am linken Niederrhein. In ihrer grundlegenden und heute immer noch gültigen Arbeit haben Mechthild Scholten-Neess und Werner Jüttner⁴ vier Issumer Töpfer durch eigene Arbeiten nachgewiesen, nämlich: Johann Henrich Andreae, Johann Henrich Düngen, Jakob Hagemann d. Ä. und Jan Spoer / Spaer. Darüber hinaus zwei bisher nicht erklärte Monogrammisten: AK und DW. Dazu kommt neuerdings der in diesem Aufsatz erstmalig nachgewiesene PVGH, der als Peter van gen Hassend⁵ aufzulösen ist.

Durch Quellen belegt weisen Scholten-Neess und Jüttner 25 weitere Töpfervarianten nach. Das sind also für einen Zeitraum von fast 200 Jahren insgesamt 31 Pottbäcker, gleichgültig ob sie als Gesellen (Pottbäckerknechte) oder als Meister in eigener Werkstatt arbeiteten.

Vor fast zehn Jahren wurde bereits der Versuch unternommen, einen aktualisierten Forschungsstand über das Töpfereizentrum Issum vorzustellen, ohne dabei die Pottbäcker näher zu biographieren.⁶ Das hier selbst gesetzte Nahziel der Untersuchung lautet: 1. Lassen sich alle diese Töpfer mit biographischen Daten belegen? 2. Ist die Liste der bei Scholten-Neess / Jüttner genannten Issumer Pottbäcker schon vollständig oder gab es noch weitere? 3. Lassen sich durch solche Untersuchungen Erkenntnisse darüber gewinnen, die in den unterschiedlichsten Museen Westeuropas verstreuten Produkte Issumer Irdeware tatsächlich einer Person oder doch wenigstens einer bestimmten Werkstatt zuzuordnen?

Diese Fragen lassen sich noch nicht eindeutig beantworten. Generell ist vorauszuschicken: Die Kirchenbücher beider Konfessionen enthalten gravierende Überlieferungslücken und bleiben in ihren Angaben nur auf das Allernötigste beschränkt. Einen Hinweis auf den Beruf suchen wir stets vergebens. Daneben sind bevölkerungsgeschichtliche Quellen⁷ für Issum mehr als rar.

¹ Zitiert nach: Günter VOELZ, Die Herrschaft zu Issum, Issum 1982, S. 48

² Seit 1791 bestand in Issum eine Synagoge oder zumindest ein Betraum. 1806 lassen sich 21 Juden in Issum nachweisen. Vgl. Elfi PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Teil II: Regierungsbezirk Düsseldorf, Köln 2000, S. 337

³ Die Zahl von 1.900 ist geschätzt. Wird unterstellt, dass damals durchschnittlich 4,4 Einwohner in den durchweg kleinen Häuschen wohnten, dürfte dieser Wert annähernd richtig sein. Nach einer Aufstellung der französischen Behörden betrug die Einwohnerzahl Issums im Jahre 1799 insgesamt 1.350 Personen, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass etliche Bauernschaften schlicht übersehen wurden. Vgl. hierzu auch die Angaben aus: KÖNIGLICHES STATISTISCHES BUREAU, Die Gemeinden und Gutsbezirke in der Rheinprovinz und ihre Bevölkerung, Berlin 1874, S. 76 f. Hier werden genannt: Kirchdorf und Rittergut Issum mit den Weilern Hamsfeld, Lamerong, Niederwald, Bönnighardt, Hochwald, Brückerheide und an sieben Wohnplätzen 467 Wohngebäude mit einer Gesamteinwohnerschaft von 3.062 Personen. Die Wohnverhältnisse hatten sich in den letzten 200 Jahren eklatant verschlechtert.

⁴ Mechthild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17. – 19. Jahrhundert [= Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Bd. 7] Düsseldorf 1971. Als Nestor der Töpferforschung gilt der damalige Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums Prof. Dr. F. Deneken. Vgl. Friedrich DENEKEN: Die Sammlung niederrheinischer Tonarbeiten, Crefeld 1914.

⁵ Auf diese bisher unbekannten Initialen machte mich Guido Tersteegen, Issum, aufmerksam. Vgl. Anmerkung 31.

⁶ Vgl. Guido TERSTEEGEN, Issum - ein Töpferort vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: Geldrischer Heimatkalender (künftig zitiert als GHK) 2001, Geldern 2000, S. 294 – 300. Die hier gelegentlich genannten Geburtsjahre der Pottbäcker wurden aus Scholten-Neess / Jüttner, vgl. Anm. 4, ungeprüft den Bevölkerungslisten entnommen.

Erschwerend für die Forschung wirkt sich die Gepflogenheit aus, den Familiennamen beim Wechsel einer Kat- oder Hofstelle, sei es bei Einheirat oder Ankauf, zugunsten des Hofesnamens zu verlieren. Gerade in Issum leben viele Töpfer auf dem platten Land und betreiben zur Sicherung ihrer Existenz im Nebenerwerb Landwirtschaft. Dabei ist die Anlage eines Töpfereofens kostspielig und zumindest in den urbanen Agglomerationen wegen der Brandgefahr nicht beliebig vermehrbar. Der bisher älteste Fund Issumer Irdeware datiert aus dem Jahr 1664.⁸

Wenn hier trotz einer schlechten Quellenlage ein erster Versuch unternommen werden soll, Licht ins Dunkel zu bringen, d. h. einige Pottbäcker mit biographischen Daten zu belegen, dann kann dieses Bemühen dazu führen, Grunddaten für eine später zu unternehmende soziologisch-genealogische Verknüpfung weit über Issum hinaus nach Alpen⁹, Gennep¹⁰, Hoerstgen¹¹, Kervenheim, Rheurdt, Sevelen, Sonsbeck bis hin in die niederländischen Provinzen Gelderland und Limburg aufzudecken.

Hilfreich für dieses Unterfangen sind die von den französischen Behörden angefertigten Bevölkerungslisten¹², die für Issum für die Jahre 1799 und 1801 überliefert sind. Die Liste für das Jahr 1799 nennt prima vista nur vier Töpfer: Peter Hagemann, 60 Jahre alt, Reiner an gen Hassend, 44; Johann Henrich Schmitz 43 und schließlich Jan Vrees 43 Jahre alt. Dass sämtliche Vornamen ins Französische übersetzt wurden, dass aus jedem braven Johann ein Jean, aus einem Derk ein Tierry und aus einem Hermann ein Germain wurde, ist noch das aller geringste Übel. Fatal wirken sich jedoch die falschen Altersangaben und Berufsbezeichnungen aus. Aber diese Listen sind wenigstens nach Haushalten geordnet: Nach der Nennung des Haushaltungsvorstandes, der Hausfrau, den Kindern und sonstiger Familienangehöriger folgt das in den Haushalt integrierte Personal stets unter Nennung des Arbeitsverhältnisses: servant, domestique, ouvrier und sogar étudiant. Bauern und Handwerker beschäftigen im allgemeinen keine Diener, kein Hauspersonal und keine Studenten¹³, wohl aber Knechte und Mägde; die Handwerker aber Gesellen, Lehrlinge, allenfalls Gehilfen. Unter dieser Rubrik verbergen sich bei einem Pottbäcker mit eigener Werkstatt also die Namen der bei ihm tätigen Lehrlinge und Gesellen. Im Jahr 1815 nennt eine Statistik immerhin noch vier Töpfer und vier Gesellen für Issum¹⁴.

⁷ Das Konzept einer undatierten Eingabe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sämtlicher Pottbäcker Kirchspiels Issum findet sich in der Sammlung Vielhaber, Nr. 257 im Stadtarchiv Krefeld. Entgegen altem Herkommen sollte künftig jeder Pottbäcker jährlich 10 Reichstaler für die Entnahme der Potterde an die Kellnerei in Rheinberg zahlen. Die Töpfer baten um Aufhebung des Dekrets und wiesen irrigerweise darauf hin, dass es eine solche Übung in den benachbarten Herzogtümern Kleve und Geldern nicht gäbe. Pottbäckernamen werden hier nicht genannt. Den Töpfern der Latschaft Kamp wurde 1739 vom Kölner Kurfürsten ausdrücklich die Abgabenfreiheit erneut bestätigt. Vgl. hierzu auch: Heinz-Dieter BONNEKAMP, Issumer Töpfer wehrten sich im 18. Jahrhundert gegen neue Abgaben, in: GHK 2005, Geldern 2004, S. 188-189 und M. DICKS, Die Abtei Camp am Niederrhein. Geschichte des ersten Cistercienserklosters in Deutschland, Moers 1913, S. 525

⁸ Es handelt sich um eine Prunkschüssel, die zwei Schmiede bei der Arbeit darstellt. Ihnen wird von zwei Fiedlern während der Arbeit aufgespielt. Vgl. Scholten-Neess / Jüttner, a. a. O., Nr. 314, Abbildung 65. Die Echtheit dieser Schüssel wird in der jüngsten Zeit bestritten. Es soll sich um eine gelungene Nachahmung aus der Zeit zu Beginn des letzten Jahrhunderts handeln. Die ältesten datierten Issumer Scherben stammen jedoch zweifelsfrei aus dem Jahr 1691.

⁹ In der Literatur blieb Alpen als Standort von Töpfereien bisher ausgeklammert. Auch die sehr sorgfältige Arbeit von Joachim HÄHNEL, Töpferorte am Niederrhein, in: Keramik vom Niederrhein. Die Irdeware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve, Köln 1988, S. 15 - 26, nennt Alpen nicht. Die Kirchspielsgrenzen zwischen Issum und Alpen waren lange Zeit strittig. So tauchen einzelne Gemeindeglieder abwechselnd in Alpen und in Issum auf. In Alpen werden Peter Kagenhorst, verheiratet mit Öltgen Altenrätggen (1700 - 1781), und Derk Damen, verheiratet mit Gertrud N., als Pottbäcker am Saalhof im Jahre 1723 im Kirchenbuch der evangelisch-reformierten Gemeinde genannt. Am 29. Mai 1721 stirbt des Pottbäckers Frau am Saalhof, Maria Schumacher, in Alpen. Das Ehepaar Kagenhorst lässt zwischen 1723 und 1733 fünf Kinder in Alpen taufen. Der Pottbäcker Peter Kagenhorst wird in Alpen am 13. März 1737 begraben.

¹⁰ Hierzu sind bereits gute Vorarbeiten geleistet worden. Vgl. hierzu beispielhaft: Rita SPRENKELS-LIEBRAND, Gennep an der Maas, ein niederländisches Töpferzentrum, in: Keramik vom Niederrhein, a. a. O., S. 215 - 225. – Gennep liegt am Zusammenfluss von Niers und Maas. Die kleine Stadt gehörte zu dem brandenburg-preußischen Herzogtum Kleve und kam infolge des Wiener Kongresses 1815 an die Niederlande, dann für kurze Zeit an Belgien und gehört heute zur niederländischen Provinz Limburg.

¹¹ Die kleine Reichsherrlichkeit Hoerstgen bei Kamp-Lintfort umfasste 418 Hektar. Sie gehörte den Herren von Milendonk und kam 1754 an die Freiherren von dem Knesebeck.

¹² Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand Roerdepartement Nr. 1708 I, Heft 4, Bevölkerungsliste der Issumer Einwohner, 1799 und Nr. 1708 II, Heft 2 Mairie Issum, Jahr 9 [der französischen Republik] = 1801.

¹³ Hierbei handelt es sich um falsche Übersetzungen der deutschsprachigen Unterbeamten.

¹⁴ Günter VOELZ, Issum. Zweihundert Jahre deutsche Geschichte. Von der Französischen Revolution bis zur Kommunalen Neuordnung, Geldern 1988, S. 134 und 153.

1829 sind es nur noch drei Meister und vier Gesellen. Wichtigste Quelle für diese Recherche sind jedoch die seit 1798 überlieferten standesamtlichen Urkunden über Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Die hier angegebenen Daten für Tag, Monat und Jahr entsprechen dem französischen Revolutionskalender, der in Frankreich - und damit auch im Rheinland - bis zum Ende des Jahres 1805 in Kraft blieb. Diese Daten werden stillschweigend umgerechnet. Für die Anfangsphase der standesamtlichen Registrierung ergeben sich bei den Sterbefällen gravierende Ungenauigkeiten, ja sogar Fehlinformationen. Im allgemeinen wurde der Tod durch Nachbarn oder Verwandte angezeigt. Gerade bei älteren Verstorbenen wusste man sich weder an deren korrektes Alter, geschweige denn an die richtigen Namen der Eltern zu erinnern. Ebenso lax wurde mit der Berufsangabe umgegangen. Wer aufgrund seines Alters nicht mehr berufstätig sein konnte, war *ohne Stand*, abhängig Arbeitende wurden oft zum unspezifizierten Tagelöhner degradiert. Hier sind Fehleintragungen en masse vorgenommen worden und daher mit größter Vorsicht zu behandeln.¹⁵ Oft erweist sich eine nochmalige Überprüfung der standesamtlichen Akten durch eine Abgleichung mit den Angaben des Kirchenbuchs als hilfreich.

Unter sorgfältiger Auswertung der Kirchenbücher, der standesamtlichen Akten und der Bevölkerungslisten lassen sich für den Zeitraum von ca. 1680 bis 1850 nachstehend aufgeführte Töpfer nachweisen. Bei einigen können wir wohl mit Recht vermuten, dass bereits die Väter den Beruf eines Pottbäckers ausübten¹⁶, zumal dann, wenn klassische Töpferramen in der Patenreihe auftauchen.

Solange wir aber den Beweis schuldig sind, muss es bei einer bloßen Vermutung bleiben. Pottbäcker, denen unzweifelhaft eigene Produkte zugeordnet werden können, sind in der nachstehenden Aufstellung mit einem * gekennzeichnet.



Schüssel des Peter van gen Hassend (Siehe Töpfer in nachfolgender Liste Nr. 34)

¹⁵ Die Standesamtsbücher von Issum sind im dortigen Gemeindearchiv zugänglich.

¹⁶ Zusätzlich wurden die Kirchenbücher von Alpen, Hoerstgen, Kervenheim und Sonsbeck herangezogen.

- 1) Johann Andreae, rk.¹⁷ PBM¹⁸ in Issum, 1658 Schützenkönig.
 * Ne.¹⁹ + Issum im Mai 1675.
- 2) Johann Andreae, rk. PBM in Issum, Schöffe. * Ne .+ Issum 22. Feb. 1700, oo Ne. Jenneken Velt- höver, modo van de Velt * Ne. + Ne.
- 3) Peter Andreae, rk., seit 1720 ev., zunächst Soldat in Diensten des Bischofs von Münster, seit 1727 PB²⁰ in Issum. * Sonsbeck 30. Aug. 1699, E.: PB Johann A. u. Elisabeth Heinges, + Issum 13. Aug. 1753, oo Issum 6. Apr. 1720 Mechthild Nieß²¹ * Issum 9. Jan. 1701, E.: Gerhard N. u. N. N.²², + Ne.
- 4) Johann Henrich Andreae*, rk. PB in Issum. * Sonsbeck 9. Okt. 1725, E.²³ : PB Jan A. u. Catharina Pleigers, + Issum 15. Jan. 1770, + Ne., oo 1756 Anna Gertrud Annen, * Aldekerk 2. Nov. 1723, E.: Theodor A. u. Margarethe Bongen, + Ne.
- 5) Jakob Andreae, rk. PB in Issum. * Sonsbeck 7. Okt. 1737, E.: Johann Henrich A. u. Catharina Köpping, + Issum 12. Jan. 1810,
 oo Issum 13. Aug. 1770 Anna Catharina Neerkamp * Rheinberg 1751, E.: Johann Cornelius N. u. Elisabeth Hoogen, + Issum 30. Mai 1811.
- 6) Johann Henrich Andreae, rk. PB in Issum. * Issum 3. Juli 1772, E.: PB Jakob A. u. Anna Catharina Neerkamp, + Ne., oo Issum 8. Feb. 1792 Margaretha Schneider * Ne., E.: Jakob Sch. u. Veronika Barts, + Issum 26. Nov. 1816.
- 7) Jakob Ballmann, ev.²⁴ PBG²⁵ in Moyland u. Issum. * Kervenheim 20. Aug. 1743, E.: PBM Adrian B. u. Sibylle Schmitz, + Issum 17. Feb. 1816, oo I Moyland 25. Mai 1783 Johanna Hagemann * Ne., E.: Ne., + Ne., oo II Moyland 19. Apr. 1801 Maria Elisabeth Mertens * Pfalzdorf 5. Mai 1775, E.: Christoffel M. u. Catharina Bergen, + Ne., oo III Issum 12. Okt. 1814 Johanna Elisabeth Kleinepass * Alpen 5. Apr. 1779, E.: Engel in de Pass u. Johanna Catharina Heyermann, + Ne.
- 8) Peter Ballmann, ev. PB in Issum. * Issum 25. Aug. 1761, E.: Jakob B. u. N. N., + Ne., oo Issum 2. Nov. 1794 Agatha Cranen * Issum 10. Mai 1765, E.: Henrich C. u. Enneken Schmitz, + Ne.
- 9) Johann Ballmann, ev. PB in Issum. * Issum 6. Feb. 1770, E.: Jakob B. u. Dorothea Tersteegen, + 8. März 1818, oo I Issum 22. Juli 1798 Helena Margaretha Voorgang * Issum 22. Dez. 1767, E.: Schöffe Johann Henrich V. u. Gertrud la Croix, + Ne., oo II Issum 8. Nov. 1815 Maria Düngen * Issum 23. Sept. 1777, E.: PB Johann Henrich D. u. Mechthild an gen Weyer, + Ne.
- 10) Peter Berns, rk. PB in Issum. * Issum 19. Apr. 1740, E.: Henrich B. u. Gertrud Brückges, + Issum 17. März 1814, oo I Issum 23. Juli 1760 Sophia Körschen * Ne., E.: Ne., + Issum 7. Okt. 1774, oo II Issum 25. Apr. 1775 Adelgunde Leurs * Ne., E.: Ne., + Issum 19. Jan. 1796.
- 11) Johann Dietrich Böll, ev. PBG in Issum, 1799 in der Werkstatt des PBM Johannes Vrees tätig. * Issum 6. Dez. 1756, E.: Jakob B. alias Feldhoff u. Elisabeth Fuhrmann, + Issum 24.Okt. 1825, oo I Issum 9. Juli 1786 Catharina Lispels * Krefeld Ne., E.: Kaspar L. + N. N., oo II Issum 8. Mai 1791 Maria Christina Hetzel * Altensimmern / Kurpfalz, E.: Michael Hetzel u. N.N., + Ne.

¹⁷ rk. = römisch-katholisch.

¹⁸ PBM = Pottbäcker-Meister.

¹⁹ Ne. = nicht ermittelt.

²⁰ PB = Hier kann aufgrund mangelnder Quellen nicht entschieden werden, ob es sich um einen Meister oder einen Gesellen handelt.

²¹ Vgl. Michael KNIERIEM, Die Pottbäckerfamilie Nieß in der Deel, in: GHK 2009, Geldern 2008, S. 151 - 156

²² N. N. = nomen nescio, unbekannt.

²³ E. = Eltern.

²⁴ ev. = evangelisch-reformiert.

²⁵ PBG = Pottbäckergeselle.

12) Friedrich Borghorst, ev. PBG in der Werkstatt des Schüsselbäckers Johann Henrich Nieß in der Deel von 1752 bis zu seinem Tode tätig. * Issum 27. Mai 1735, E.: Jan B. u. Catharina Ballmann, + Sonsbeck 26. Nov. 1798. Ledig.

13) Henrich Borghorst, ev. PB in Issum. * Ne., E.: Friedrich B. u. N. N., + Ne., oo Issum 18. Nov. 1703 Gertrud Friedrichs * Issum 24. Dez. 1680, E.: Jan F. u. N. N., + Ne.

14) Friedrich ten Boven, ev. PBG in Issum und Sonsbeck. Er erlernte sein Handwerk bei seinem Schwager, dem PB Johann Verhoeven in Moyland. * Maastricht 1700, E.: Kleidermacher auf Haus Till Bernhard ten B. u. N.N., + Sonsbeck 2. Nov. 1770, oo I Issum 10. Juni 1725 Elisabeth Lingelmann, Witwe von Bernd Neerford * Ne., E.: Ne., + Issum 9. Aug. 1736, oo II Ne. N. N., oo III Sonsbeck 28. Apr. 1739 Sophia van der Hoeff, gen. Hövelmann * Sonsbeck 15. Apr. 1717, E.: Gördt H. u. Ältgen Schroers, + Sonsbeck 8. Okt. 1745, oo IV Sonsbeck 1. Mai 1746 Helena van Tecklenburg, rk. * Sonsbeck 11. März 1713, E: Thomas van T. u. Margarethe Peters, + Sonsbeck 3. Dez. 1747, oo V Sonsbeck 26. Feb. 1748 Catharina Zeltenreich * Ne., E.: Notar u. Schöffe Johann Hermann Z. u. N. N., + Ne.

15) Peter Brinkmann, ev. 1799 als PBL²⁶ bei PBM Johannes Vrees in Issum tätig. * Moyland 27. Aug. 1780, E.: Pfannenbäcker Evert B. u. Catharina Reinhard, + Ne.

16) Johannes an Bruck, ev. PBM in Issum (am Wald). * Alpen 27. Sept. 1780, E.: Tilman an B. u. Anna Margarethe Tastor, + Issum 3. Jan. 1849, oo I Issum 26. März 1813 Allegunda Potten, Magd, * Issum 28. März 1790, E.: PB Matthias P. u. Johanna Gertrude Brandey, + Issum 5. Jan. 1828, oo II Hoerstgen 14. Sept. 1828 Agnes Bürck * Hoerstgen 30. Sept. 1791, E.: Dietrich B. u. Margarete Hellen, + Ne.

17) Johanna Elisabeth ten Buicken, ev. PB in Issum. * Issum 1720, E.: Ne., + Issum 11. Dez. 1802.

18) Henrich ten Buicken, ev. PBG in Issum. * Issum 11. Nov. 1731, E.: Gerhard ten B. u. N. N., + Issum 7. Okt. 1790, oo Ne. Maria Mingels * Issum 24. März 1726, E.: Gerhard M. u. N. N., + Ne.

19) Peter ten Buicken, ev. PBG in Issum, 1799 in der Werkstatt des PBM Reiner an gen Hassend tätig. * Issum 29. Jan. 1770, E.: Wilhelm ter B. u. Ältgen N., + Ne., oo I Issum 19. Feb. 1806 Hilleken Boonenkamp (nach der Kate Boltendick genannt) * Issum 6. Jan. 1769, E.: Johann B. u. Maria Boltendick, + Ne., oo II Issum 2. Aug. 1807 Maria Magdalena Becker * Ne., E.: Ne., + Ne.

20) Dietrich Cleven, rk. PBM in Issum und seit mindestens 1688 in Meerlo, NL * Issum Ne. ca. 1655, E.: Ne. + Meerlo 1744, oo Margarethe N.

21) Peter Cleven, rk. PB in Issum. * ca. 1705, E.: Ne. + vor 1748, oo Issum 30. Nov. 1737 Johanna Winter * Ne. E.: Ne. + Ne.

22) Johann Dünigen, ev. PBM in Issum (auf Magers). * Ne., E.: Ne., + Issum 30. Juli 1771, oo Ne. Petronella van gen Hassend * Issum 31. Dez. 1702, E.: Henrich van gen H. u. N. N., + Issum 18. Apr. 1747, oo II Issum 21. Jan. 1748 Gertrud Winter * Issum 14. Apr. 1714, E.: Goert W. u. N. N., + Ne.

23) Johann Henrich Düngen*, ev. PBM in Issum (Hochwald). Seine Werkstatt lag in der Nähe des Hülsmannhofes, außerhalb des Ortskerns²⁷. * Issum 8. Juni 1735, E.: PB Johannes D. u. Petronella an gen Hassend, + Issum 16. Feb. 1798, oo Issum 2. Aug. 1772 Mechthild Weyermann oder Reiners * Ne., E.: Ne., + Issum 13. Dez. 1836.

24) Johannes Düngen, ev. PBM in Issum (Hochwald), übergab die Werkstatt seinem Schwiegersohn PBM Johann Henrich Kraus. * Issum 25. Jan. 1776, E.: PBM Johann Henrich D. u. Mechthild an gen Weyer, + Issum 8. Sept. 1842, oo I Issum 21. Mai 1802 Sibylla Boonekamp * Issum 1. Juli 1774, E.: Jakob B. u. Elisabeth N., + Ne., oo II Issum 8. Okt. 1813 Catharina Bosser * Issum 22. Okt. 1780, E.: Johann Dietrich B. u. Allegunda N., + Ne.

25) Dietrich Everts, ev. PB in Issum, erwarb 1715 das Sonsbecker Bürgerrecht²⁸, zog aber bald nach Issum zurück.

* Issum 28. März 1693, E.: Matthias E. u. N. N., + Issum 28. Feb. 1759, oo I Ne. Elisabeth Heck * Sonsbeck Ne., E.: Ne., + Ne., oo II Issum 28. Jan. 1725 Mechthild Beckerschmidt * Ne., E.: Henrich B. u. N. N., + Ne.

26) Laurentius an gen Haal, rk. PBM in Issum, Schützenkönig, bei seinem Tode als *Winkelier*²⁹ bezeichnetet. Er verkaufte seine Werkstatt an den PBM Johannes Düngen. * Issum 6. Nov. 1738, E.: Hermann an gen H. u. Anna Hackstein + Issum 10. Nov. 1803, oo Issum 15. Mai 1764 Adelheid Könenkath * Issum 3. Mai 1736, E.: Arnold K. u. Sibylle Berns, + Issum 27. Apr. 1823.

27) Johann Henrich Hagemann, rk., später ev. PB in Moyland. * Issum 3. Feb. 1698, E.: Wilhelm H. u. Beatrix achtern Bosch, + Moyland 21. Dez. 1779, oo Issum 4. Mai 1732 Margarethe Smits * Issum 5. Sept. 1704, E.: Jakob S. u. N. N., + Moyland 3. Juli 1782.

28) Jakob Hagemann*, ev. PBM in Moyland und Issum. * Issum 1732, E.: Ne., + Moyland 4. Jan. 1801, oo I Moyland 24. Nov. 1782 Helena Lomm * Issum 18. Aug. 1744, E.: Cornelius L. u. Henrina Evers, + Moyland 25. Juni 1798, oo II Moyland 30. Juni 1799 Gertrud Dörnen * Hoerstgen Ne., E.: Gerrit D. u. N. N., + Ne.

29) Peter Hagemann, ev. PBM in Issum. 1799 beschäftigte er den PBG Johann Matthias Potten in seiner Werkstatt. * Issum 21. Okt. 1736, E.: PB Johann Henrich H. u. N. N., + Issum 29. Aug. 1804, oo I Issum 10. Juni 1761 Sibylle Rickmann * Ne., E.: Hermann R. u. Hilleken Spantjes, + Ne., oo II Issum 10. Feb. 1767 Mechthild Körver, seit 1763 Witwe von Henrich Potten, * Issum 17. Okt. 1725, E.: Hermann K. u. Sibylle Meykes, + Ne.

30) Jan Hagemann, ev. PBG in Issum, 1799 in der Werkstatt des PBM Henrich Smits tätig. * Issum 18. Feb. 1748, E.: PB Henrich H. u. Margarethe Smits, + Moyland 21. Dez. 1779.

31) Johann Henrich Hagemann, ev. PBM in Issum u. Moyland.

* Moyland 30. Mai 1784, E.: PB Jakob H. u. Helena Lomm, + Moyland 30. Mai 1828, oo Issum 11. Mai 1808 Mechthild Hülsmann * Issum 17. Juni 1782, E.: Johann Henrich H. u. Helena Kaaken, + Issum Ne. 1848. Sie war nach dem Tod ihres Mannes weiterhin als PB' in tätig.

32) Johann Henrich Haning, ev. PB³⁰ in Issum. * Issum 13. März 1729, E.: Johannes H. u. Cornelia Schmitz, + Ne., oo Issum 29. Mai 1753 Maria Bossmann * Ne., E.: Ne., + Issum 21. Jan. 1789.

²⁷ Guido TERSTEEGEN, a. a. O., S. 297

²⁸ Michael KNIERIEM und Robert KREBBER, Sonsbecker Neubürger zwischen 1646 und 1765, in: Jahrbuch 2006.

Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 219, Köln 2006, S. 147 - 186, hier S. 170 f.

²⁹ Besitzer eines Ladens, möglicherweise sogar für Töpferwaren.

³⁰ Vgl. Stadtarchiv Krefeld, Sammlung Vielhaber, Nr. 317, Register zum Lagerbuch der Herrlichkeit Issum 1768, S. 221 Johann Henrich Haning, der Töpfer

- 33) Jan Derk an gen Hassend oder Tichelkamp ev. PB in Issum.
* Issum 14. Sept. 1781, E.: Hermann an gen H. u. Mechthild Boonekamp, + Ne., oo Issum 8. Mai 1801 Margaretha Nepick * Issum 2. März 1782, E.: Jakob N. u. Sibylle Kerkmann, + Ne.
- 34) Peter van gen Hassend*, ev. PBM in Issum³¹. * Issum 25. Okt. 1740, E.: Derk Henrich van gen H. u. Gertrud Lüppers, + Sonsbeck 1. Feb. 1816 (Während eines Besuchs seiner Verwandten auf dem Balberg), oo Issum 12. Mai 1774 Jenneken Evers * Issum 2. Nov. 1749, E.: Jan E. u. Jenneken Schaa, + Ne.
- 35) Reiner van gen Hassend, ev. PBM in Issum, 1799 ist der PBG Peter ten Buicken in seiner Werkstatt tätig. * Issum 26. Jan. 1772, E.: Johann Henrich van gen H. u. Allegunda Heck, + Ne., oo Issum 25. Nov. 1799 Elisabeth Henriette Kremer * Moyland 20. Aug. 1780, E: Schulmeister Johann Wilhelm K. u. Maria Neuhaus, + Ne.
- 36) Franz Karl Josef Heybach, rk. PB in Issum 1830 - 1848 nachgewiesen.* Ne., E.: Ne., + Ne. oo I Ne. Hendrina Bremenkempers * Ne., E.: Ne., + Ne., oo II Issum 29. Sept. 1835 Anna Margaretha Weiermann * Ne. 1811, E.: PB Johann Henrich W. u. Maria Magdalena Kraft, + Issum 2. Mai 1849.
- 37) Christoph Hoffmann, ev. PBG in Issum, Sonsbeck u. Gennep, 1784 in der Werkstatt des PBM Hans Jürgen Knieriem in Sonsbeck, später bei PBM Paul Honselaer in Milsbeek bei Gennep tätig. * Issum 22. März 1766, E: Christian H. u. Sibylle op de Brück, + Gennep 31. März 1798.
- 38) Walter Hollas³², PB in Issum 1947 - 1950. Er übernahm 1947 die Töpferei in der Kapellener Straße 39 von Johann Kremmers. * Neukirch / Oberlausitz 8. Okt. 1906, E.: Ne., + Sevelen 13. Juli 1964.
- 39) Dietrich Horstmann, rk. PB in Issum, Schützenplakette 1733. * Issum 12. Okt. 1673, E.: Peter H. u. Agnes N., oo Issum 24. Apr. 1732 Gertrud Focke * Ne., E.: Ne., + Ne.
- 40) Jakob Kaaken, ev. PBM in Issum. * Issum 31. Mai 1762, E.: Jan K. u. Christine Tersteegen, + Issum 26. Okt. 1811, oo Issum 24. Apr. 1787 Catharina Wessel * Alpen 30. Mai 1756, E.: Johann Henrich W. u. Margarethe Meilert, + Issum 14. Feb. 1822.
- 41) Gerhard Kaaken, ev. PBM in Issum. * Issum 10. Apr. 1796, E.: PB Jakob K. u. Catharina Wessel, + Ne., oo Issum 31. Jan. 1822 Elisabeth Kempkes * Repelen 1801, Mutter: Agnes K., + Ne.
- 42) Johann Daniel Koch, ev. PBG, seit 1767 in der Werkstatt des PBM Johann Henrich Nieß in der Deel³³ tätig. * Issum 29. Mai 1746, E.: Johann Friedrich K. u. Maria Haegmann, + Ne.
- 43) Johann Heinrich Kraus, ev. PB in Issum (Hochwald) bis 1840 seine Werkstatt abbrannte. Diese hatte er von seinem Schwiegervater, dem PBM Johannes Dünigen übernommen.
* 1807 (Er wurde 1821 in Sonsbeck konfirmiert, vermutlich absolvierte er dort seine Lehre) E.: + Ne., oo Ne. Elisabeth Dünigen * Ne., E.: PB Johannes D. u. Mechthild an gen Weier, + Ne.

³¹ Eine schöne Schüssel, signiert PVGH und mit 1763 datiert, stellt eine Allegorie auf die fünf Erdteile dar: Europa, Asien, Afrika, Amerika. Der fünfte weitgehend unbekleidete Mann wird nicht benannt. Offenbar verknüpft sich der Töpfer den schwierigen lateinischen Namen terra australis incognita schon aus Platzgründen. Die uns heute geläufige Bezeichnung Australien existiert erst seit 1814. Die fünf Repräsentanten ihrer Erdteile werden von einer Krone überhöht. Eine fast identische Krone zierte eine Schüssel von 1762. Sie zeigt das Wappen der Herrlichkeit Issum: einen springenden Hirsch. Als Schildhalter dienen zwei wilde Männer. Aufgrund der ähnlichen Krone handelt es sich wohl um den selben Töpfer Peter van gen Hassend (1740 - 1816). Vgl. Guido TERSTEEGEN, a. a. O., S. 295 und S. 298.

³² Vgl. hierzu den Aufsatz von Guido TERSTEEGEN, Die letzten Töpfer in Issum: Hermann Kremmers und Walter Hollas, in: GHK 2002, Geldern 2001, S. 302 - 305

³³ Eine Hofschaft zwischen Sonsbeck und Kervenheim. Das Gebiet gehörte unter das Amt Sonsbeck.

³⁴ Vgl. Anmerkung 32.

³⁵ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Reg. Düsseldorf, Grundsteuermutterrolle, Issum, Bd. 1 u. 2, B 893

44) Johann Matthias Kremmers³⁴, rk. PB, Ackermann und Kohlenhändler in Issum, erwähnt 1865³⁵
Die Töpferei lag in der heutigen Kapellener Straße 39. * Alpen 11. Jan. 1836, E.: Ne., + Issum 3.
Jan. 1917 oo Ne. Elisabeth Ex * Kapellen 2. Feb. 1832 E.: Ne. + Ne.

45) Hermann Kremmers, rk. PB, Ackermann und Kohlenhändler in Issum. * Issum 20. Okt. 1866, E.:
PB Johann Matthias K. u. Elisabeth Ex, + Issum 2. Juni 1947, oo Issum 14. Juni 1905 Maria Margarethe
op de Hip * Pont 9. Sept. 1883, E.: Ne., + Ne.

46) Johann Kremmers, rk. PB, Ackermann und Kohlenhändler in Issum. Der letzte in Issum tätige
Töpfer. * Issum 14. März 1907, E.: PB Ackermann u. Kohlenhändler Hermann K. u. Maria Margarethe
op de Hip, + Ne., oo Ne. N. N.

47) Tilmann Neerford, ev. PBG 1738-1742 in der Werkstatt des PBM Adrian Ballmann in Kerven-
heim tätig, zog 1742 nach Issum zurück. * Issum 22. April 1714, E.: Peter N. u. Catharina Neerford
(!), + Issum 24. Okt. 1749, oo Kervenheim 26. Apr. 1742 Johanna Margaretha Tellring * Ne., E.:
Ne., + Ne.

48) Joris Neerford, ev. PBM in Issum und Sonsbeck. Er wurde 1738 in Kervenheim erstmalig zum
Abendmahl zugelassen. Er besaß 1771 ein Haus und eine Kuh in Sonsbeck. Im gleichen Jahr wird
er als Schüsselbäcker bezeichnet. * Issum 21. Feb. 1717, E.: Peter N. u. Catharina, Neerford (!), +
Sonsbeck 9. Juni 1777, oo I Sonsbeck 28. Mai 1745 Helena Demut * Sonsbeck 26. Okt. 1719, E.:
Hermann D. u. Johanna ten Buiken, + Sonsbeck 23. Jan. 1759, oo II Sonsbeck 14. Juni 1759 Doro-
thea Nieß * Sonsbeck 13. Okt. 1730, E.: PB Johannes N. u. Caecilia Borchard / Borghorst, + Sons-
beck 19. Aug. 1773.

49) Johann Wilhelm Neerford, ev. PBM und Fuselbrenner, zieht mit seiner Frau im Herbst 1787
nach Issum. * Sonsbeck 11. Feb. 1753, E.: PBM Joris N. u. Helena Demut, + Issum 12. Juli 1823,
oo I Sonsbeck 3. Nov. 1776 Hendrina Terstappen * Sonsbeck 6. Feb. 1746, E.: Sergeant Peter T. u.
Elisabeth Schirp, + Sonsbeck 19. Nov. 1777, oo II Issum 20. Apr. 1779 Enneken Schütten * Issum
29. März 1750, E.: Henrich Sch. u. N. N., + Issum 7. März 1797, oo III Issum 15. Okt. 1797 Anna
Catharina Winter * Issum 12. Juni 1763, E.: Jan W. u. Ältgen Voorgang, + Ne.

50) Johannes Neerford, ev. PBG in Issum und Sonsbeck, 1796 in der Werkstatt seines Vetters PBM
Johann Henrich Nieß in der Deel, seit 1799 in Issum tätig. * Sonsbeck 22. März 1769, E.: PBM Joris
N. u. Dorothea Nieß, + Issum 9. Aug. 1829, oo Issum 1. Okt. 1799 Enneken Smits * Issum 30. Jan.
1766, E.: PBM Matthias S. u. Margarethe Haning, + Issum 4. Sept. 1801, oo II Issum 16. Mai 1803
Margarethe Willems * Hoerstgen 10. Feb. 1769, E.: Jakob W. u. Magdalena Potten, + Ne., oo III
Issum 28. Feb. 1817 Margaritha Wefers, Dienstmagd, * Repelen 1788, E.: Gerhard W. u. Helena
Dieprahm, + Ne.

51) Christian Henrich Neerford, ev. PBG in Issum. * Sonsbeck 11. Aug. 1788, E.: Johann Henrich N.
u. Anna Catharina Christine Noy, + Ne., oo Issum 7. Dez. 1818 Christina Margarethe Kaaken *
Issum (Wald) 23. Feb. 1794, E.: PB Jakob K. u. Catharina Wessel, + Ne.

52) Henrich Georg Neerford, ev. PB in Issum. * Sonsbeck 24. Sep. 1797, E.: PBG Johann Hermann
N. u. Anna Maria Knieriem, + Ne., oo Issum 7. Sept. 1826 Johannes Prang * Issum 1800, E.: Leine-
weber Johann Henrich P. u. Catharina Elisabeth am Lohr, + Ne.

53) Johann Matthias Potten, ev. PB in Issum, 1799 in der Werkstatt des PBM Peter Hagemann
tätig. * Issum 8. März 1756, E.: Henrich P. u. Mechthild Körver, + Issum 3. Aug. 1836, oo Issum 12.
Mai 1789 Gertrud Brandey * Issum 14. Feb. 1760, E.: Johann Wilhelm B. u. Margarethe Stiers, +
Issum 5. März 1810.

- 54) Johann Ludwig Schütten, ev. PB in Issum. * Issum 3. Dez. 1782 (getauft Sonsbeck), E.: Johann Henrich Sch. u. Allegunda Kleinepass, + Issum 15. Feb. 1811. Ledig.
- 55) Gerhard Smeets, rk. PB in Issum, 1687 Schützenkönig. * Ne., E.: Ne., + Ne., oo Issum 24. Feb. 1685 Petronella Große Winters * Ne., E.: Ne., + Ne.
- 56) Jan Smeets, rk. PB in Issum, 1717 Junggeselle und Schützenkönig der St. Nikolaus-Bruderschaft. * Ne. + Ne., oo Issum 27. Feb. 1718 Sibylle Behrens * Ne., E.: Ne., + Ne.
- 57) Matthias Smits, ev. PB in Issum (im Dorf). * Issum 22. Sept. 1726 E.: Henrich Sch. u. Enneken Evers, + Issum 17. März 1790, oo Issum 6. Mai 1753 Margarethe Haning * Issum 15. Juli 1725, E.: Henrich H. u. Liesbeth Neerford, + Ne.
- 58) Johann Henrich Smits, ev. PBM in Issum (im Dorf). Er beschäftigte 1799 die PBG Jan Hagemann und Dietrich Wilhelm Weiermann in seiner Werkstatt. * Issum 16. Apr. 1754, E.: PB Matthias S. u. Margarethe Haning, + Issum 2. Mai 1825, oo Issum 4. Sept. 1786 Anna Catharina Evers * Issum 18. Okt. 1762, E.: Peter E. u. Ältgen Potten, + Ne.
- 59) Christian Schmitz, ev. PB in Issum. * Issum 12. Feb. 1758, E.: Jakob Sch. u. Enneken Voorgang, + Ne., oo I Issum 26. Mai 1789 Allegunda van gen Hassend * Issum 21. März 1762, E.: Jakob v. g. H. u. N. N., + Ne., oo II Issum 14. Febr. 1813 Anna Maria Sibylla Ballmann * Issum 6. Apr. 1769, E.: Johann Henrich B. u. Elisabeth Baums, + Ne.
- 60) Tilman Smits, ev. PB in Issum. * Issum 14. März 1759, E.: PB Matthias S. u. Margarethe Haning, + Ne., oo Issum 14. Juni 1801 Elisabeth Veelers * Dinxperlo / Gelderland 29. Sept. 1777, E.: Wilhelm V. u. Theodora Loiving, + Ne.
- 61) Matthias Schmitz, ev. PBL in der Werkstatt des PBM Hermann Heyermann in Sonsbeck 1812. * Issum 24. Juli 1796, E.: PB Johann Henrich Sch. u. Anna Catharina Evers, + Ne.
- 62) Jan Spoer*, rk. PBM in Issum. 1700 Schützenkönig der Issumer St. Nikolaus-Bruderschaft. Möglicherweise 1721 als PBM in Hüls genannt.³⁷ * Ne., E.: Ne., + Ne., oo Ne. Barbara Janss * Ne. + Ne.
- 63) Tilman Tastor,³⁸ ev. als PBG 1784 in der Werkstatt des PBM Gerhard Mölders in Sonsbeck tätig. * Issum 22. März 1766, E: Johann T. u. Christine ten Buicken, + Issum 30. Dez. 1794, oo Issum 7. Sept. 1790 Margarethe Lüppers * Issum 24. Okt. 1758, E.: Hermann L. u. Hilleken ten Buicken, + Ne.
- 64) Franz Henrich Tenberken, rk. PB in Issum (Dorf). * Issum 1800, E.: Peter ten B. u. Catharina Elisabeth Möhlendick, + Ne., oo Issum 19. Juli 1827 Anna Mechthild Frohnhoff * Ne., E.: Peter F. u. Anna Sophia Scholtes, + Ne.
- 65) Hermann Tenberken, rk. PB in Issum. * Issum 17. Juni 1840, E.: PB Franz Henrich T. u. Anna Mechthild Frohnhoff, + Ne.
- 66) Johann Henrich Thünessen, gen. Voortmann, rk. PB in Issum. * Rayen 11. März 1803, E.: Ackermann Johann Henrich T., gen. Voortmann u. Maria Catharina Spiesen, + Ne., oo Issum 10. Mai 1838 Anna Gertrud Schrofs, Spinnerin in Rheurdt * Sevelen 7. Dez 1804, E.: Tagelöhner Johann Sch. u. Sibylle Kempkes, + Ne.

³⁶ Er stammt wahrscheinlich aus der Hoerstgener PB-Familie.

³⁷ Vgl. Josef LICHTENBERG, Hülser Töpfer, in: Heimatkalender Kempen-Krefeld, 1967, S. 243 - 249, hier S. 246

10³⁸ Die Familie stammt ursprünglich aus Graubünden und war röm. kath.

67) Johannes Vrees, rk. PBM in Issum. 1799 sind der PBL Peter Brinkmann und der PBG Johann Dietrich Böll in seiner Werkstatt tätig. * Issum 1756 Ne., E.: Johannes V. u. N. N., + Issum 24. Mai 1814, oo Issum 24. Sept. 1791 Allegunda Kleinepass, Witwe des Johann Henrich Schütten, * Issum 1749, E.: Henrich Grote Meilert u. Susanna Kleinepass + Issum 12. Apr. 1825.

68) Peter Henrich Weiermann,³⁹ ev. PB in Issum. * Kervendonk 11. Juli 1756, E.: PB Peter Henrich W. u. Allegunda Sickels, + Issum 24. Mai 1821, oo I Ne. Elisabeth Finken * Issum 27. Apr. 1743, E.: Wilhelm F. u. N. N., + Issum 22. Dez. 1782, oo II Issum 21. Apr. 1783 Anna Gertrud Rockhoff * Os-senberg (Wallach) 27. Juli 1758, E.: Wilhelm R. u. Mechthild Freitag, + Issum 15. Sept. 1822.

69) Johann Henrich Weiermann, ev. PB in Issum. * Issum 22. Dez. 1782, E.: PB Peter Henrich W. u. Elisabeth Finken, + Issum 9. Dez. 1833, oo I Ne. Maria Magdalena Krafft, evgl. luth., 1816 als Töpfersfrau bezeichnet. * Pfalzdorf 29. 11. 1780, E.: Valentin K. u. Anna Margaretha Kettmann, + Issum 2. Nov. 1816, oo II Issum 20. Juni 1817 Elisabeth Kleinepass, Tagelöhnerin , Witwe, * Alpen 5. Apr. 1779, E.: Engel in de Pass u. Johanna Catharina Heyermann, + Ne.

70) Johann Hermann Weiermann, ev. PBG in Issum, 1799 bis 1801 in der Werkstatt des PBM Henrich Smits in Issum tätig.* Kervendonk 13. Juli 1749, E.: PBM Dietrich Wilhelm W. u. Anna Elisabeth Schwedes, + Issum 25. Juli 1809, oo Issum 18. Apr. 1779 Hilleken Lommen * Issum 18. Aug. 1744, E.: Ne. ⁴⁰ + Ne.

71) Dietrich Wilhelm Weiermann, ev. PBG in Issum, 1799 in der Werkstatt des PBM Henrich Smits tätig. * Kervenheim 12. Sept. 1751 E.: PBM Dietrich Wilhelm W. u. Anna Elisabeth Schwedes + Ne.

72) Johann Henrich Winters, ev. 1799 PBL bei PBM Reiner van gen Hassend. * Issum 29. Nov. 1784, E.: Johannes W. u. Elisabeth Houfmann, + Ne.

Dass dies längst nicht alle Pottbäcker für den oben genannten Zeitraum in Issum sind, dürfte indes klar sein. Dem selbst gesteckten Ziel sind wir gleichwohl ein Stück weit näher gekommen. Immerhin hat sich die Anzahl gegenüber den bisher bekannten Pottbäckern mehr als verdoppelt. Es mag auf-fallen, dass einige Issumer Namen der von Scholten-Neess / Jüttner ausgewiesenen Töpfer sich bisher jeder Nachforschung widersetzt haben. Es sind: Peter Calmann,⁴¹ Jan Pottbäcker⁴² (1655 - 1716) und Peter Rösten⁴³ . Die Zukunft wird Besseres lehren.

Als Idee schwiebt dem Verfasser vor, eine Stammrolle sämtlicher Pottbäcker in Alpen, Gennep, Hoerstgen, Issum, Kervenheim, Moyland, Ottersum, Rheurdt, Sevelen, Sonsbeck und Xanten anzulegen⁴⁴ . Als nächste Etappe sind die Sonsbecker Töpfer bereits in Angriff genommen worden. Weiter soll anhand der Hypothekenbücher und Katasterrollen die Lage der Töpfereien und Tongruben wieder ausfindig gemacht und dokumentiert werden. Die Inventare der einschlägigen Notare in Xanten, Goch und Rheinberg u. a. müssen auf Rechtsgeschäfte der Töpfer hin durch gesehen werden. Schließlich soll die Organisationsform der Arbeit der Töpfer dargestellt werden: die genossenschaftlich betriebenen Hofcompaneyen, Verlagssystem oder dezentrale Manufakturen.

³⁹ Zur Töpferfamilie Weiermann vgl. Michael KNIERIEM, Pottbäckerfamilien in Kervenheim, in: GHK 2010, Geldern 2009, S. 139 - 144

⁴⁰ Die Eltern sind bei ihrem Taufeintrag nicht genannt.

⁴¹ Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eine Fehllesung: Peter Ballmann, vgl. Nr. 8.

⁴² Wohl in dem Sinne: Jan, der Pottbäcker.

⁴³ Vielleicht handelt es sich um Peter Röstermann, der in Alpen am 22. Aug. 1722 evangelisch getauft wurde. Seine Eltern sind Evert Röstermann u. Öltgen N. Der Hof oder die Katstelle hieß Rösten. Ein anderer Pottbäcker war Derk Roistermann, der in Sevelen am 24. Apr. 1692 als Sohn des Peter R. geboren wurde und sich hier von 1712 bis 1761 nachweisen lässt. Von ihm sind einige signierte und datierte Schüsseln auf uns gekommen. Vgl. SCHOLTEN-NEESS / JÜTTNER, a. a. O., S. 137

⁴⁴ Die Idee ist keineswegs neu. Bereits 1970 forderte der damalige Oberkustos Dr. Werner Jüttner, dass das Museum für Niederrheinische Volkskunde in Kevelaer Sammelpunkt, Forschungsstelle und Sitz eines Zentralkataloges in Verbindung mit einer Fotothek der niederrheinischen Keramik und einer Zentralakartei der niederrheinischen Töpfer werden soll. Vgl. Werner JÜTTNER, Bauern töpferei am Niederrhein. Be-trachtungen zu einer Ausstellung des Museums für niederrheinische Volkskunde in Kevelaer, in: GHK 1971, S. 167 - 172

Kurzum: Wer organisierte Produktion und Absatz, Lagerhaltung und Transport, woher kamen die Rohstoffe Ton und Holz, wie verliefen die Handelswege, wer versorgte die Pottbäcker mit den nötigen Grundstoffen für Glasur und Farben?⁴⁵ Eine solche gewaltige Aufgabe kann nur in fächerübergreifender Methode und in Kooperation von Volkskundlern, Archäologen, Historikern und Kunsthistorikern Schritt für Schritt angegangen und gelöst werden.

Im Sommer 2008 hatte sich ein informeller Kreis von Sammlern, Wissenschaftlern und Liebhabern unter dem Namen ANI (= Arbeitskreis Niederrheinische Irdware⁴⁶) gebildet, der sich regelmäßig zum Gedankenaustausch trifft, Ausstellungen organisiert und Publikationsvorhaben vorbereitet und unterstützt. In diesem Kontext ist dann diese kleine Veröffentlichung entstanden.⁴⁷

Informationen unter: www.niederrheinische-irdenware.eu



Anschrift des Verf.: Dr. Michael Knieriem, Nelly-Sachs-Str. 19, 46509 Xanten

Dieser Aufsatz wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors und des C.A. Starke Verlags, Limburg, aus der Zeitschrift Archiv für Familiengeschichtsforschung, 14. Jg., H.2, 2010, S. 44-51 übernommen.



⁴⁵ Als beispielhaft seien hier die Arbeiten von C. J. F. SLOOTMANS, Tussen hete Vuren. Deel I: Economisch-sociale Geschiedenis van het Potmakersambacht te Bergen op Zoom 1400 - 1925, und Deel II: Techniek en Produkt, Familiebetrekkingen en Archivalia van de Bergen op Zoomse Potmakers, Tilburg 1970 und auf deutscher Seite Uta HALLE / Bettina RINKE, Töpfereien in Lippe [= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold], Detmold 1991, genannt.

⁴⁶ Auskünfte und Informationen können aus dem Internet abgerufen werden: www.niederrheinische-irdenware.eu

⁴⁷ Eine viel beachtete Ausstellung unter dem Titel: Aus der Erde auf den Tisch - weggeworfen und wiedergefunden. 300 Jahre Irdware vom Niederrhein wurde am 6. Sept. 2009 im Museum Burg Linn, Krefeld-Linn eröffnet. Unter dieser Überschrift erschien auch eine kleine Begleitbroschüre unter der Redaktion von Michael Gey, Lutz Hoffmann, Johannes Janssen, Günter Krause und Lutz Weynans. Veranstalter und Herausgeber war der Arbeitskreis Niederrheinische Irdware.

Der Fundkomplex Kapellener Straße in Issum

Guido Tersteegen, Issum

Nachfolgend erfolgt eine kurze Analyse des umfassenden Fundkomplexes nach verschiedenen keramikphysiologischen und gestalterischen Gesichtspunkten:

Dekor der Fahne

Charakteristisch für die Fahne des späten 17. Jahrhunderts ist das eng verlaufende Wellenband sowie dicke Punktreihen. Später wurde das Wellenband deutlich flacher aufgetragen.

Die Punktreihen gab es weiterhin. Erst zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wellenband durch parallele Kreise in zwei bis vierfacher Ausführung ersetzt. Die Punktreihen waren nur noch selten zu finden. Zieht man die Erkenntnisse aus dem Kervenheimer Fund am dortigen Pothaus hinzu, so finden sich nicht nur die bekannten Parallelen in der Motivgestaltung des Spiegels, sondern auch die der Fahne wieder.

Motive

Neben den über alle Jahre beliebten Vogeldarstellungen mit und ohne Jahreszahl war die Darstellung von floralen Motiven die Häufigste. Andere wie Tupfen, Spiralen und viele mehr ergänzten das Repertoire des Töpfers. Das Thema Schutz und Abwehr sowie religiöse Motive fanden eine große Bedeutung. Derartige Motive fanden sich immer wieder auf den Schüsseln und Tellern aus dem aktuellen Fundkomplex.

Vögel

Die älteste Darstellung eines Vogels aus dem Fundkomplex trägt die Jahreszahl 1691. Die Zeichnung des Vogels ist angelehnt an bekannte Vogeldarstellungen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Abb¹ Als überaus gelungen, mit sehr kräftiger Bleiglasur versehen, kann man eine Vogeldarstellung mit Tulpe ansehen. Abb. 2



Abb. 1



Abb. 2

In den nachfolgenden Jahren 1693 und 1694 finden sich einfach zu bezeichnende Vogelmotive.

Die Fahne besteht aus einem eng aufgetragenen Wellenband oder aus Punkten.

In dieser Zeit blicken die Vögel auch mal nach rechts. Abb. 3-8



Abb. 3



Abb. 4

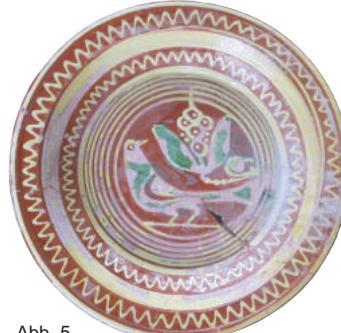


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

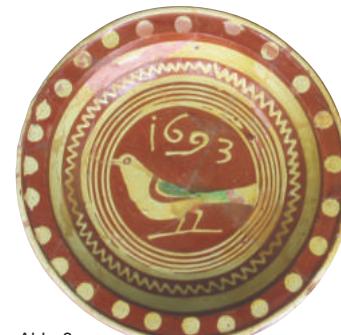


Abb. 8

Schön anzusehen ist auch der „fliegende Vogel“ Abb. 9 sowie ein stolz und aufrecht sitzender Vogel mit Blumenranken an der Brust sowie am Vogelrücken. Abb. 10 Weitere Vogeldarstellungen aus der gleichen Zeit, auch wieder mit Punkten oder Wellenband, könnten aus einer Lehrlingshand stammen. Abb. 11-12 Auch der Storch oder Reiher ist schwerlich als solcher zu identifizieren. Abb. 13 Den im Jahr 1695 entstandenen Hahn erkennt man aufgrund seiner schön gezeichneten Federpracht schnell als solchen. Abb. 14



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



14 Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

Zwei weitere Vogeldarstellungen aus 1695 zeigen wiederum die relativ einfache Ausführung. Abb. 15-16
Ein Rätsel gibt die erste Ziffer der Jahreszahl auf. Es findet sich als 1 ein einfacher Strich mit Punkt.

Abb. 17-20.



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

Bei Fundstücken auf dem Nachbargrundstück tritt die 1 ausschließlich anders gezeichnet in Erscheinung. Abb. 21-25 Ein weiterer Töpfer? Wahrscheinlich nur ein Zufall oder die Arbeit eines Gesellen. In einem Scherbennest des Jahres 1695 fanden sich zudem sowohl die eine als die andere Variante. Abb. 15-16 Eine Rarität ist das Motiv einer Eule. Sie darf aufgrund ihrer mit Wellenband gezeichneten Fahne dem späten 17. Jahrhundert zugeordnet werden. Abb. 26



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

Nur wenige Stücke sind aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts vorhanden. Die Vogelmotive mit den Jahreszahlen 1708 und 1723 sind die letzten der altbewährten Art. Abb. 27-29



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29

Ab 1735 gibt es eine Veränderung in der Zeichnung. Nun haben wir es überwiegend mit deutlichen als Singvögel zu erkennende Vogeldarstellungen zu tun. Abb. 30-33 Auch der Storch bekam, anders als noch 1694, gerade lange Stelzen und einen schönen langen Schnabel. Abb. 34 Die Ausnahme eines nach rechts blickenden Vogels finden wir nicht nur in den Jahren 1693/94 sondern auch noch einmal im Jahr 1735. Abb. 35



Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33



Abb. 34



Abb. 35

18 Jahre später, im Jahr 1753, trägt der Vogel schwarze Flügel. Abb. 36 Aus dieser Zeit sollte auch die Abb. 37 stammen.

Welchen Vogel der Töpfer im Jahr 1759 darstellen wollte, wird sein Geheimnis bleiben. Abb. 38 Aus dem Jahr 1799 ist leider nur eine Schüssel mit einer Vogeldarstellung vorhanden. Abb. 39

Ein gänzlich misslungener Reiher wurde wohl zu recht verworfen. Abb. 40

Einen schönen Abschluss in der Kategorie Vögel aus 1799, bildet die Zeichnung von einem Schwan/einer Gans auf dem Nest sitzend. Abb. 41



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38

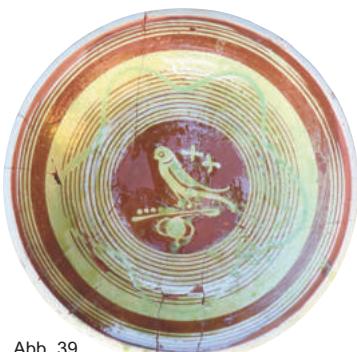


Abb. 39



Abb. 40



Abb. 41

Weitere Tiermotive

Die Töpfer versuchten sich selten aber immer mal wieder an Tiermotiven. Nicht jedes Motiv ist allerdings eindeutig zu erkennen. Abb. 42 Der Hase mit zwei Schwänzen stammt aus der gleichen Zeit. Abb. 43 Besser getroffen ist eine Fischzeichnung, die um das Jahr 1700 entstanden sein dürfte. Abb. 44 Eine glückliche Hand hatte der Töpfer auch bei der Darstellung eines Pferdes.

Leider ist das Fragment zeitlich nicht eindeutig zuzuordnen. Abb. 45 Die älteste Zeichnung eines Hasen stammt aus dem Jahr 1696 Abb. 46 Die jüngste datiert 1802. Abb. 47



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



Abb. 47

Jahreszahlen und figürliche Darstellungen

Nur mit einer Jahreszahl füllte der Töpfer den Spiegel u.a. im Jahr 1735. Abb. 48a-49

Interessant sind auch die Köpfe mit „Lockenpracht“. Sie entstanden zum Ende des 18. Jahrhunderts. Abb. 50-52



Abb. 48a



Abb. 48b



Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52

Frühstückstellerchen

Die Frühstücksteller wurden allesamt in einem Durchmesser von 17-18 cm produziert.

Das Gittermuster tritt hierbei erst ab dem Jahr 1723 in Erscheinung. Abb. 53-54 sowie um 1760 Abb. 55-56 und im Jahr 1799 Abb. 57-59. Auf weiteren Tellern fanden sich aber auch andere Motive. Abb. 60-64



Abb. 53

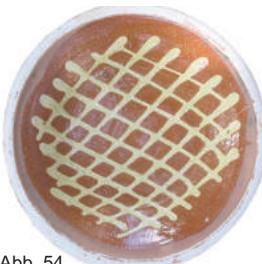


Abb. 54



Abb. 55



Abb. 56



Abb. 57

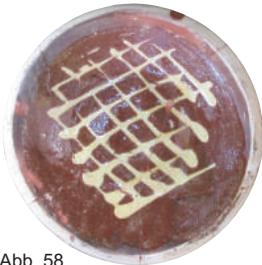


Abb. 58

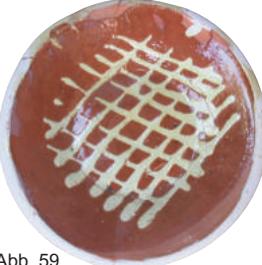


Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63



Abb. 64

Gefäßformen

Es wurde alles hergestellt, was die Küche benötigte. Der Töpfer beschränkte sich nicht auf die Herstellung von kleinen Frühstückstellern bis zu großen Prunkschüsseln. Der Fundkomplex beinhaltete u.a. Pfannkuchenteller, zu erkennen an ihrer flachen Ausführung. Abb. 85-87.



Abb. 85



Abb. 86



Abb. 87

Die Trinkbecher Abb. 66-67 haben eine zylindrisch-konkave Form und sind mit einem Vertikalhenkel versehen. Als Verzierung dienten ellipsenförmige Farbstreifen. Die Tassen hingegen haben gegenüber dem Trinkbecher eine geringere Höhe Abb. 82-84 und 65. Sie wurden mit einem horizontalen Henkel ausgeführt.



Abb. 66



Abb. 67

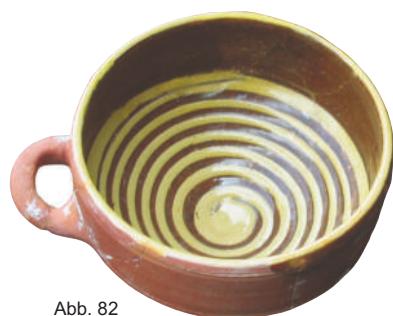


Abb. 82



Abb. 83



Abb. 84



Abb. 65

Die verworfenen Dreifußtöpfe mit einem Griff haben allesamt keine auskragende Lippe. Es gab sie in verschiedenen Größen in einer Höhe von 11-18 Zentimeter, als beidseitig glasiert Abb. 80 sowie auch nur mit Innenglasur Abb. 79. Als Dreifußtöpfe kamen aber auch Töpfe mit einem größeren Fassungsvermögen oder mit zwei Henkeln vor. Abb. 73, 74 und 76. Ein seltener Fund war ein Sieb mit einer Höhe von 10 Zentimeter und einem Durchmesser von 33 Zentimeter. Abb. 75



Abb. 80



Abb. 79



Abb. 73

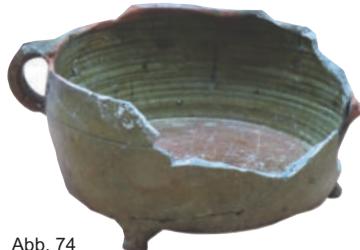


Abb. 74



Abb. 76



Abb. 75

Weitere Formen finden sich in den Abb. 68-72, 77, 78 und 81.



Abb. 68



Abb. 69



Abb. 70



Abb. 71



Abb. 72



Abb. 77



Abb. 78



Abb. 81

Die abgebildeten Stücke Nr. 65–74 können eindeutig der Zeit zwischen 1691–1695 zugeordnet werden.



Florale Motive

Die Vielfalt der floralen Motive ist schier grenzenlos. Es handelt sich im überwiegenden Teil um die Darstellung von Tulpen. Die ursprünglich aus dem südöstlichen Mittelmeerraum stammende Tulpe gewann schnell an Beliebtheit und wurde aufgrund ihrer Kostbarkeit und kurzen Blütedauer zum raren Statussymbol. Es wurden sowohl große Tulpen dargestellt und andererseits nur kleine Ranken als Verzierung eingesetzt. Die häufige Darstellung von drei Tulpenblüten ist zurückzuführen auf die niederländische „drietulp“. Dem 17. Jahrhundert zuzuordnen sind die Schüsseln der Abb. 88-115.



Abb. 88



Abb. 89



Abb. 90



Abb. 91



Abb. 92



Abb. 93



Abb. 94



Abb. 95



Abb. 96



Abb. 97



Abb. 98



Abb. 99



Abb. 100



Abb. 101



Abb. 102



Abb. 103



Abb. 104



Abb. 105



Abb. 106



Abb. 107



Abb. 108



Abb. 109



Abb. 110



Abb. 111



Abb. 112



Abb. 113



Abb. 114



Abb. 115

Im Jahr 1708 lehnten sich die Ausführungen noch an die der 1690er Jahre an. Abb. 116-117. 1723 finden sich keine klaren floralen Ausführungen. Abb. 118



Abb. 116



Abb. 117

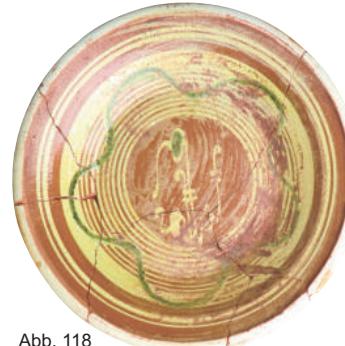


Abb. 118

Aus dem Jahr 1735 konnten mehrere Schüsseln geborgen werden. Abb. 119-124 Der Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Abb. 125 zuzuordnen. Aus dem Jahr 1799 ist die Abb. 126 vorhanden.



Abb. 119



Abb. 120



Abb. 121



Abb. 122



Abb. 123



Abb. 124



Abb. 125



Abb. 126

Brennhilfen und weitere Fundstücke

Als Brennhilfen kamen Dachpfannen, verworfene Tellerstücke oder auch speziell dafür angefertigte Hilfen zum Einsatz. Die zu brennende Ware wurde oftmals hochkant oder schräg im Brennofen gestapelt. An einigen verworfenen Tellern sind noch die Abrisskanten zu erkennen, da die Stücke u.a. durch Verlaufen der Glasur an der Brennhilfe hafteten. Abb. 127-130 Neben vielen Scherben fanden sich auch immer wieder Pfeifenfragmente.

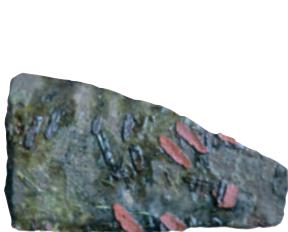


Abb. 127



Abb. 128



Abb. 129



Abb. 130



Abb. 131



Abb. 132



Abb. 133



Abb. 134

Aus dem Jahr 1747 stammen die Abb. 131-134. Interessant sind auch die Kleinfunde, wie z.B. eine Modelierhilfe Abb. 135, Kupferschmelze Abb. 136, Murmeln Abb. 138, aber auch Westerwälder Steinzeugscherben mit Zeitstellung 16./17. Jhdtt. Abb. 140 und Dachziegelfragmente mit eingeritzten Ziffern und Zahlen Abb. 137. Besonders bemerkenswert ist auch ein Tonköpfchen mit Glasurresten Abb. 139.



Abb. 139



Abb. 140



Abb. 137



24

Abb. 135



Abb. 138

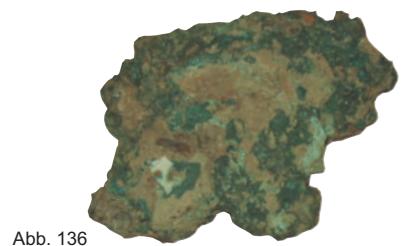


Abb. 136

Die Bedeutung der Symbole im Dekor der Pottbäckerkeramik

Lutz Weynans, Tönisberg

Die Symbole auf der Keramik des niederrheinschen und niederländischen Einflussgebietes hatten ursprünglich den Zweck einen Einfluss auf Leben und Tod, Glück und Unglück, Gut und Böse auszuüben. Dabei wurden im Volksglauben verwurzelte religiöse Symbole verwendet, die mit Fruchtbarkeit, Erneuerung und Abwehr gegen das Böse in Verbindung gebracht wurden. Das auf der Keramik Sichtbare ist zeitgleich Symbol für das Unsichtbare, wodurch dem Objekt vom Erschaffer eine zusätzliche Dimension und Funktion zugefügt wurde. In einer Zeit des Spätmittelalters und mit dem Begin der Frühen Neuzeit ist der Mensch noch tief verwurzelt im Aberglauben und alle nicht erklärbaren Geschehnisse und Phänomene werden der direkten Einwirkung übernatürlicher Wesen zugeschrieben. Einige Symbole stammen dabei noch aus der keltisch-germanisch vorchristlichen Periode und sind Schriftzeichen zum Teil aus dem Runen-Alphabet.

Die Verwendung von Ursymbolen auf verzierte Irdenware findet sich im niederländischen Raum bereits im 15. Jhd., während man erste Verzierungen in ähnlicher Form vom Niederrhein erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts antrifft. Gegen Ende des 17. Jhd. werden die Ursymbole immer häufiger durch erweiterte geometrische Muster sowie Pflanzen- und Tierdarstellungen ersetzt, welche ihrerseits als Symbole für Schutz und Abwehr sowie die Regeneration stehen. Die Verwendung der Symbole auf Irdenware findet die längste Anwendung in ländlichen Gebieten, während in Gebieten mit starker Industrialisierung und Verstädterung das Bewusstsein für die ursprüngliche Bedeutung der alten Volkssymbole früher verloren ging.

Symbole der Fruchtbarkeit

Im Spätmittelalter gehört das Fruchtbarkeitssymbol zu den häufigen vorkommenden Zeichen. Es wurde verwendet um die Fruchtbarkeit zu fördern. Man findet die Verwendung dieses Zeichens in vielfältiger Kombination des nach unten geöffneten Halbkreises, wobei sich die Einzelzeichen aneinander reihen oder überschneiden können. Zwei sich überschneidende Halbkreise sind Symbol für Himmel und Erde, Sonne und Mond, respektive für die Männlichkeit und Weiblichkeit in der keltisch-germanischen Tradition.



Im Volksglauben musste die Kombination dieser beiden Symbole also die Fruchtbarkeit begünstigen. In abgewandelter Form findet sich diese alte Symbolik auch bei einigen Tellern aus dem hier vorgestellten Fundkomplex wieder. Abb. 141-143



Abb. 141



Abb. 142



Abb. 143

Traditionell steht auch die stilisierte Darstellung von bestimmten Tieren wie Hase Abb. 46, 47 (Seite 17), Hahn Abb. 14 (Seite 14) und Storch Abb. 34 (Seite 16) für Fruchtbarkeit und Nachkommenschaft. Beim Pferd Abb. 45 (Seite 17) wird diese Eigenschaft noch mit Schnelligkeit, Schönheit, Stärke und Potenz kombiniert. Die Eule Abb. 26 (Seite 15) steht hingegen für Weisheit, hat aber auch Beschützerfunktionen.

Symbole für Erneuerung und Wiedergeburt

Regenerations- und Wiedergeburtsymbole wurden genutzt um den unendlichen Fortgang des Lebens zu symbolisieren. Angelehnt an die direkte Umgebung diente hier die Natur als Vorbild. Ein weit verbreitetes Zeichen die Erneuerung darzustellen war der Dreisproß.

Der Lebensbaum in den verschiedensten Ausführungen ist eine erweiterte Variante dieses Symbols. Man findet dieses Zeichen auch

kombiniert mit der Spirale, die bereits in der Bronzezeit für Entwicklung, Wachstum und die kosmische Energie stand. Bei einigen keltischen Völkern

steht sie daher auch für die Sonne als Symbol für die lebenspendende Energie.^{Abb. 144-152}



Abb. 144

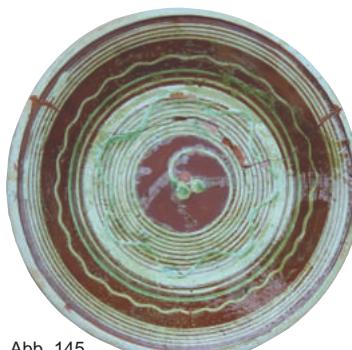


Abb. 145



Abb. 146



Abb. 147



Abb. 148



Abb. 149



Abb. 150



Abb. 151



Abb. 152

Ein weiteres Symbol dieser Kategorie ist der Kosmologie entliehen und gilt als Sonnenzeichen: Das Sonnenrad, welches eine ansprechende und dynamische Ausstrahlung aufweist. ^{Abb. 153-157}

Die Wiedergeburt wurde auch durch das S - Zeichen, auch in liegender Form, ausgedrückt und ist die meist vorkommende Variante der Symbole. In seiner späteren Form wird dieses Zeichen ab dem 18. Jhd. fast nur noch als Wellenlinie als Verzierung von Tellerrändern verwendet. ^{Abb. 158-176}

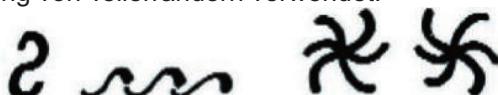




Abb. 153



Abb. 154



Abb. 155

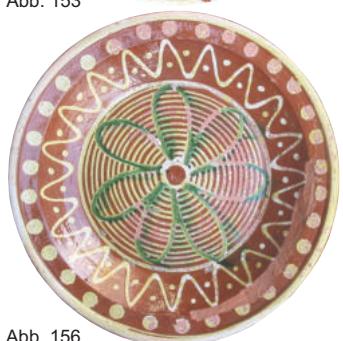


Abb. 156

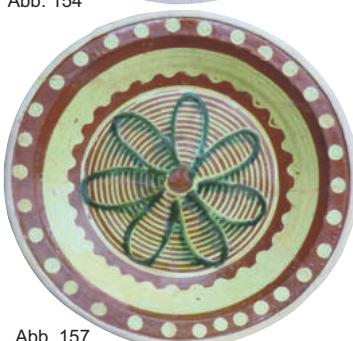


Abb. 157

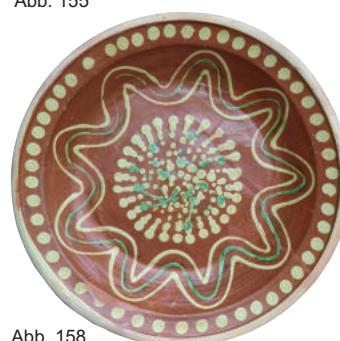


Abb. 158



Abb. 159



Abb. 160



Abb. 161



Abb. 162



Abb. 163

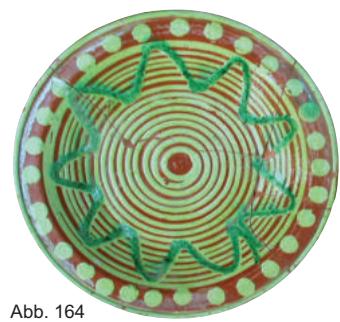


Abb. 164



Abb. 165

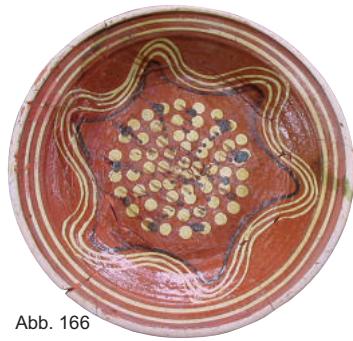


Abb. 166



Abb. 167



Abb. 168



Abb. 169



Abb. 170



Abb. 171

Eine Charge von Tellern aus dem Jahre 1799 zeigt auf, dass ganze Serien beim Ofenbrand aufgrund von BrandrisSEN, möglicherweise durch eine schlechte Tonqualität oder aber eine zu schnelle Trocknung bedingt, verworfen wurden. Abb. 172-176



Abb. 172



Abb. 173



Abb. 174



Abb. 175

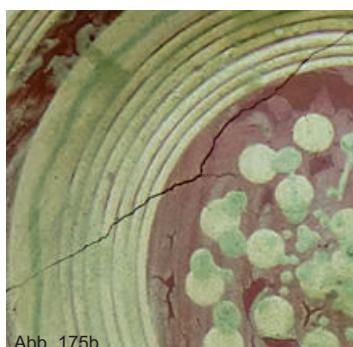


Abb. 175b



Abb. 176

Symbole zum Schutz und Abwehr

Abwehrzeichen wurden im Mittelalter zum Schutz gegen das Böse verwendet. In einer Zeit, in der überall in Europa das Christentum als Grundreligion eine Institution war, hatten die Menschen für alle Belange entsprechende Schutzheilige. Dennoch fanden die Menschen dieser Zeit Zuflucht in Schutzpraktiken- und zeichen, die ihren Ursprung im alten vorchristlichen Volksglauben hatten. Um diesen unabänderlichen Missstand kontrollieren zu können, integrierte die christliche Kirche kurzerhand verschiedene Zeichen und Rituale in ihr System. Zu den Abwehrzeichen gehörten das Kreuz und das Gittermuster Abb. 53-60 (Seite 18), welches aus sich horizontal und vertikal überschneidenden Linien bildet. Außerdem waren das Mondrad und das Sonnenrad vorchristliche Schutzzeichen, welche ihre Wurzeln in der keltisch-germanischer Kultur haben. Abb. 153-154



Quellen:

- 1) Sabine Heinz, Symbole der Kelten, Schirner Verlag, 2007
- 2) Museum Boymans-van Beunigen, Communicerende vaten, Beeldtaal van slijversiering op laat-middeleeuwse aardewerk in de Nederlanden, Rotterdam, 1988
- 3) Gangelen H. van, P. Kersloot en S. Venhuis, Hoorn des Overvloeds, De Bloeiperiod van het Nord-Hollandse Slibaardewerk, 1997

Christliche Symbolik

Ein christliches Symbol, welches uns in der Volkskunst immer wieder begegnet, ist die Buchstabenfolge IHS. (Max Tauch, Das Zeichen IHS auf niederreinischer Keramik, in Joachim Naumann, Keramik vom Niederrhein, Köln, 1988, S. 383-390)

Nachfolgend wird hieraus zitiert:

Die drei Buchstaben I, H und S erfuhren verschiedene Deutungen und Aufschlüsselungen. Die gelehrtsamste ist jene, die in ihnen eine Abkürzung für „In Hoc Signo vinces“ sieht, jenem berühmten Satz „In diesem Zeichen wirst Du siegen“, der im Jahr 312 die Entscheidung an der Milvischen Brücke herbeigeführt haben soll. Das dabei in der Buchstabenfolge fehlende V wird ikonographisch durch entsprechend angeordnete Kreuzigungsnägel gebildet. Ein vielfach über dem Querbalken des Buchstabens H angebrachtes Kreuz unterstreicht diese Deutung. Die drei Nägel ihrerseits stehen nach Wilhelm Durandus, De rationale, für den dreifachen Schmerz, der Jesus widerfuhr: den körperlichen, den geistigen, den des Herzens. Aber auch als Abkürzung für Jesus Habemus Socium „(Wir haben Jesus zum Gefährten)“ oder „Iesu Humilis Societatis“ (Göttliche Gesellschaft Jesu), wird - vor allem bei den Jesuiten - das Zeichen interpretiert. Die volkstümliche Deutung lautet: „Jesus-Heiland-Seligmacher“. Sie geht zurück auf die Interpretation „Jesus Hominum Salvator“ „Jesus Heiland der Menschen“. So wird das Zeichen auch von jenen verstanden worden sein, die ihm als Töpfer oder Betrachter in Verbindung mit der niederrheinischen Keramik begegneten.

Auf einem Grabstein aus der nahen Stadt Geldern ist das Symbol ebenso zu finden. Der Grabstein datiert aus dem Jahr 1682 und stammt somit aus der Zeit der ältesten IHS Schüssel (1691) aus dem Fundkomplex. Abb. 177-183



Abb. 177



Abb. 178



Abb. 179



Abb. 180



Abb. 181



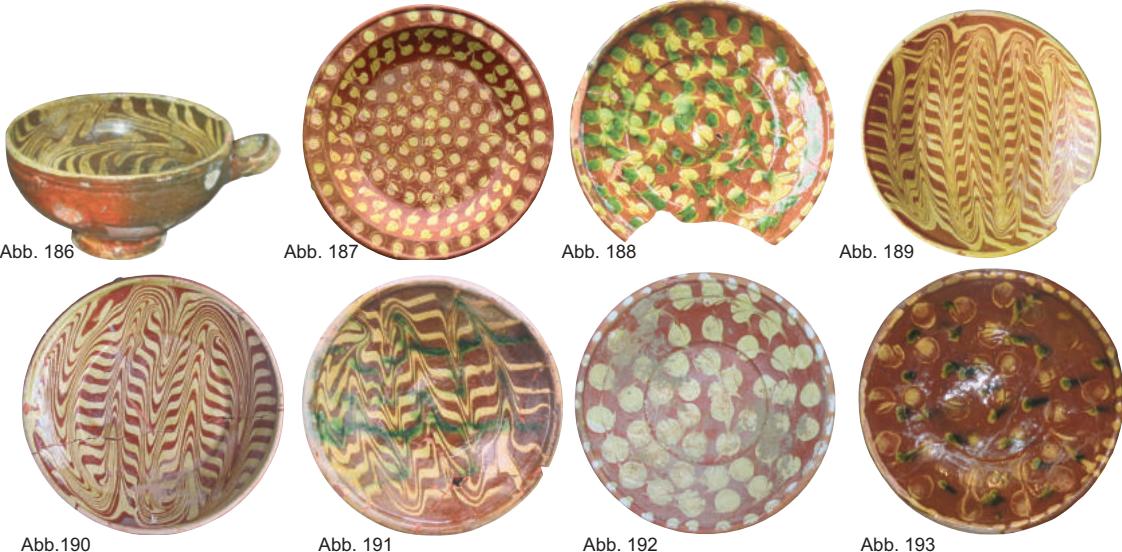
Abb. 182



Abb. 183

Durch Federdekor und besondere Wischtechnik erzeugte Verzierungen

Durch Verwendung von verschiedenen Hilfsmittel wie Federn oder Pinseln konnten in die noch feuchten, verschiedenfarbig brennenden Engoben dekorative Muster und Verzierungen erzeugt werden. Diese besondere Art der Bemalung findet sich in kleinen Branntweinschüsselchen Abb. 186 aus dem Jahr 1693 sowie auch auf einer Suppenschüssel aus dem gleichen Jahr Abb. 187. Weitere Motive die mit dieser Technik produziert wurden zeigen die Abb. 188-193.



Durch Ritztechnik erzeugte Verzierungen

Die in Ritztechnik ausgeführten Schüsseln wurden niemals als Massenware hergestellt. Sie stellten immer eine Besonderheit dar und wurden nicht selten als Auftragsarbeiten zu einem besonderen Anlass gefertigt. Das nur wenige dieser Schüsseln verworfen wurden liegt sicher nicht alleine daran, dass sie seltener als Gebrauchsgeräte gefertigt wurden. Der Töpfer wird beim Brand der Teller eine noch größere Sorgfalt an den Tag gelegt haben als beim Brand der Gebrauchsgeräte.

Die Schüssel der Kontinente

Sie ist ein besonders schönes Stück, auf dem verschieden gekleidete Männer mit ihren Waffen abgebildet sind. Einzig der Europäer ist ohne Waffe dargestellt. Zum Kämpfer an der linken Seite fehlt die Bezeichnung für Australien. 1770 erreichte James Cook die australische Ostküste. Das bis dahin nur vermutete Land trug zu dieser Zeit noch den Namen „Terra australis incognita“.

Die Darstellung der Kontinente durch Personifikationen war ein beliebtes Motiv jener Zeit, für das Peter van gen Hassend sicherlich eine Vorlage hatte. Abb. 194, Guido Tersteegen, Geldrischer Heimatkalender 2011

Der Fürst von Dessau

Höchstwahrscheinlich Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, genannt „Der alte Dessauer“, darstellend. Er wurde am 3. Juli 1676 in Dessau geboren, wo er auch am 9. April 1747 verstarb. Leopold I. war einer der populärsten preußischen Generäle. Er nahm u.a. als Heeresführer der preußischen Truppen am spanischen Erbfolgekrieg teil. Nachdem er die Festung Moers eingenommen hatte wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt, ohne dass ein Schuss gefallen war. Die Schüssel ist also postum, aus einer gewissen Verehrung für diesen populären Offizier gefertigt worden.

Anlass mag hier auch das Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 gewesen sein. Vergleicht man die bekannten Porträts der Fürsten Leopold I bis Leopold III mit der Abbildung auf der Prunkschüssel, so ist die Darstellung vom „Alten Dessauer“ die Wahrscheinlichste. Abb. 195, Guido Tersteegen, Geldrischer Heimatkalender 2011



Abb. 194



Abb. 195

Die Wappenschüssel

Das Wappen der Schöffen der Herrlichkeit Issum. Die Abbildung auf dieser Schüssel ist identisch mit einer alten Bruderschaftsfahne aus dem Jahr 1753. Sie ist hinter Glas ausgestellt im Issumer Heimatmuseum, dem HIS-Törchen. Sie zeigt das alte Wappen der Herrlichkeit Issum: einen springenden Hirsch. Zwei bärtige „wilde“ Männer halten einen Lorbeerkrantz, in der anderen Hand jeweils einen Stecken. Überragt wird die Darstellung von einer Krone. Das unterlegte Spruchband mit der Jahreszahl 1753 ist hier nur als gepunktetes Podest angedeutet. Darunter die Datierung „Anno 1762“ und eine Sonne mit Gesichtszügen. Die Fahne hat Peter van gen Hassend wahrscheinlich als Vorlage gedient. Der von Zierrändern umrankte Hirsch findet sich auch im Siegelabdruck einer Urkunde vom 13. November 1776 mit der teilweise zerstörten Umschrift: SIGILLVM IVDICI ISS(VM)ENSIS AO 16 ... im Gemeindearchiv Issum. Die Aussteller der Urkunde bezeichnen sich selbst als Richter und Schöffen des *Hoch-Freyherrlichen Issumschen Hofs- und Lathengerichts*. Dieses Hirschwappen führte das Adelsgeschlecht der Familie von Issum, die allerdings an ihrem Stammsitz nicht nachweisbar ist. Die genaue Entstehung des Wappens ist nicht mehr festzustellen.

Abb. 196, Guido Tersteegen, Geldrischer Heimatkalender 2011



Abb. 196



Abb. 197

Die Verlobungsschüssel

Sie ist leider nicht datiert, kann aber aufgrund einer bei der Schüssel gefundenen Vogeldarstellung mit der Jahreszahl 1723 dieser Zeit zugeordnet werden. ^{Abb. 197}

Zu lesen ist links neben dem Verlobten „ Mein lif geloft Mey frey Ick sal v nit verlaten treckt gy In here and Ick sal by v. blife stan prate. Rechts neben der Auserwählten lässt sich entziffern: „ I ... v. blife n .. Ick sal v. nit verlaten wy sülle nit van een gan“

König in Spanien

Datiert ist die Schüssel mit der Jahreszahl 1758. Es handelt sich also aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Darstellung des spanischen Königs Ferdinand VI. Ferdinand der VI , geboren am 23.September 1713 regierte Spanien von 1746 bis zu seinem Tod am 10. August 1759. ^{Abb. 198}

Florale und figürliche Ritzdekore

Bei den nachfolgend dargestellten Tellern wurden durch Ritztechnik in der weißtonigen Engobe florale Motive herausgearbeitet. Abb. 199, 200, ²⁰³ Nur fragmentarisch erhalten sind einige Keramikstücke mit figürlichem Ritzdekor. ^{Abb. 201, 202, 204}

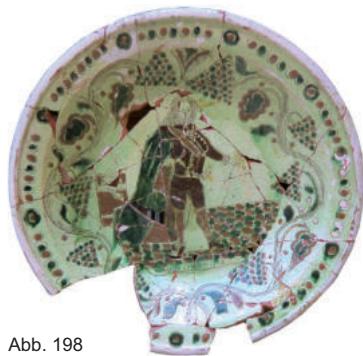


Abb. 198



Abb. 199



Abb. 200



Abb. 201



Abb. 202



Abb. 203



Abb. 204

„Töpfer in Not“

Zum Niedergang eines traditionellen Handwerks im 19. Jahrhundert

Jürgen Kwiatkowski

Einleitung

Massenherstellung von Steingutwaren, preiswerteres und robusteres Emailgeschirr, das Verbot bleioxydhaltiger Glasuren, mangelnde Rentabilität und hohe Herstellungskosten zählen zu den Hauptgründen des Niedergangs des Töpfergewerbes am Niederrhein im 19. Jahrhundert.¹ Die vorhergehende fast zwei Jahrhunderte dauernde Blütezeit für Issum wird von Michael Knieriem anhand genealogischer Aufzeichnungen für den Zeitraum von ca. 1650 bis 1850 in diesem Katalog ausführlich dargestellt.²

Im Folgenden sollen anhand von Fundstellen aus Archivalien des Gemeindearchivs Issum ergänzende Informationen aus der Zeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vorgestellt werden. Dieser Zeitraum ergibt sich dadurch, dass die Überlieferung im Gemeindearchiv mit wenigen Ausnahmen erst mit dem frühen 19. Jahrhundert einsetzt. Da von 1823 bis 1848 der Bürgermeistereibezirk Issum bestand, können auch Ergänzungen für die damals zugehörigen Gemeinden Sevelen und Vernum sowie Kapellen angegeben werden. Wenn auch – das gleich voraus geschickt – sich für Kapellen ergibt, dass dort für diesen Zeitraum kein Töpfer tätig war.

Statistische Daten

Ein alle drei Jahre rückwirkend vom Bürgermeister auszufüllender Vordruck hinsichtlich der örtlichen Gewerbe zeigt unter der Rubrik „Töpfer und Ofenfabrikanten“ ein recht konstantes, ja sogar im leichten Aufwärtstrend befindliches Bild, wobei die erste Zahl „Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Personen“, die zweite deren „Gehülfen und Lehrlinge angibt:³

	Issum	Sevelen (mit Vernum)	Kapellen
1822	3 / 2	3 / 2	–
1825	3 / 1	3 / 2	–
1828	4 / 2	3 / 1	–
1831	4 / 3	4 / 1	–
1834	4 / 3	4 / 1	–
1837	3 / 3	3 / 3	–

Die Zahlen der Töpfer in Relation zu anderen Gewerben verdeutlicht ein „Verzeichnis der vorzüglichsten Handwerker im Verwaltungsbezirk Issum“ vom 15. Mai 1829,⁴ wobei daran erinnert werden muss, dass es sich um die vier Gemeinden Issum, Sevelen, Vernum und Kapellen handelt:

Töpfer	7	Rad- und Stellmacher	1
Bäcker	6	Riemer und Sattler	5
Bierbrauer	16	Schlachter	4
Böttcher	13	Schneider	30
Drechsler	1	Schuhmacher und Flicker	27
Gerber	1	Seiler und Reepschläger	2
Glaser	4	Tischler, Stuhlmacher	3
Grob- und Hufschmiede	19	Uhrmacher	3
Korbmacher	1	Zimmerleute	23
Kupferschmied	3	Ziegeleien	2
Maurer	11		

Die Statistik verdeutlicht, dass das Töpferhandwerk nicht gerade zu den vorherrschenden Gewerben gehörte, sondern allenfalls noch am Ende des mittleren Bereichs angesiedelt werden kann. Dass aber die Töpferei einem stetigen Wandel unterlag, beweist eine genauere Statistik vom September 1829:⁵

Issum:	1 Töpfer im Flecken (Issum), 2 Töpfer in Wald
Kapellen:	–
Sevelen:	2 Töpfer im Dorf
Vernum:	–

Diese drei Töpfer für Issum und lediglich zwei für Sevelen stehen scheinbar im Widerspruch zu den Zahlen von 1831 mit je vier Töpfern pro Ort. Jedoch ist zu bedenken, dass es nur wenige wirkliche „Töpfer-Dynastien“ gab. Bei Tod oder Ruhestand des Vaters rückte nicht automatisch der Sohn oder ein Schwiegersohn nach. Auch ein Ortswechsel bedingte nicht das Nachrücken eines neuen Töpfers.

Töpfer in Sevelen 1831

Die Zahlen von 1831 lassen sich aber anhand einer Bürgerstammrolle für Sevelen nachprüfen. Demnach gaben damals folgende Personen den Beruf des Töpfers an:⁶

- Johann Schmitges, geboren am 25. Juli 1798 in Mülheim an der Ruhr, wohnhaft im Haus Nr. 22, verheiratet mit Gertruda Annen, keine Kinder, Besitzer von einem Haus und 3 Morgen Land.
- Johann Schmitz, geboren am 21. Oktober 1786 in Sevelen, wohnhaft im Haus Nr. 56, verheiratet mit Anna Mechtilde Bohnen, Besitzer von einem Haus, 4 Morgen Land, 2 Morgen Wiese und 1 Morgen Holzung. Seine Eltern und Geschwister wohnen in Haus 49, der 1805 geborene jüngere Bruder hatte dort die Ackerwirtschaft mit ca. 50 Morgen übernommen. Der Sohn Johann Wilhelm Schmitz, geboren am 18. Dezember 1813, war Töpfergeselle beim Vater; die weiteren fünf Kinder noch zu jung für ein Gewerbe. Zu Johann Wilhelm besagt eine spätere Eintragung: „Wegen konstatiert Harthörigkeit zu allem Militairfelddienst für immer unbrauchbar lt. Attest v. 14ten October 1833.“ Auch der im Haushalt lebende Töpfergesell Johann Wilhelm Evers, geboren am 31. Januar 1799 in Aldekerk, hatte diesbezüglich ein Problem: „Wegen Anschwellung der Speicheldrüsen zurückgesetzt.“ Er verzog 1835 nach Kamp. Sein Nachfolger wurde Johann Theodor Stenders, geboren am 12. Oktober 1810 in SchaephuySEN.
- Heinrich Bohnen, geboren am 23. März 1785 in Sevelen, wohnhaft im Haus Nr. 57, verheiratet mit Elisabeth Kerfs, Besitzer von einem Haus, 16 Morgen Land, 1 Morgen Wiese. Seine Schwester Anna ist die obige Frau Schmitz, zwei ältere [!] Brüder, Gerhard (geboren 1778) und Johann (geboren 1783) leben als Töpfergesellen auf dem Anwesen. Der jüngere Bruder Bartholomäus (geboren 1787) wurde hingegen Bäcker und war „verheiratet in Krefeld“.

Bei den benachbarten und verwandten Töpfern Johann Schmitz und Heinrich Bohnen handelt es sich um die schon 1829 als „im Dorf“ wohnenden Töpfer, wohingegen Johann Schmitges durch seine Heirat am 15. April 1830 nach Sevelen-Vorst gelangte. Ein vierter Töpfer kann durchaus in Vernum ansässig gewesen sein.

Töpfer in Issum und Sevelen 1839

Eine weitere „Übersicht der in dem Verwaltungs-Bezirk Issum vorhandenen Töpfereien, Dachziegelbäckereien...“ vom 16. Februar 1839⁷ bestätigt die obigen drei Betriebe und ebenso viele in Issum, wie sie ja auch die Zahlen von 1837 angeben.

- In Issum töpferte demnach in der Bauernschaft Hochwald der Johann Heinrich Kraus.⁸ Seine Fabrikate waren „gewöhnliches irdenes Geschirr als Töpfe, Krüge, Schüsseln, Teller, Nápfe, Kannen“. Die Jahresproduktion betrug an Gewicht 110 Zentner. Der Geldwert wurde mit 70 Talern veranschlagt. Er töpferte im Ein-Mann-Betrieb, hatte aber noch vier weitere Personen zu versorgen. Unter Bemerkungen heißt es: „außerdem lebt die Familie auch noch vom Tagelohn.“
- In der Bauernschaft Niederwald wirkte Josef Heybach, der ebenfalls „gewöhnliches irdenes Geschirr als Töpfe, Krüge, Schüsseln, Teller, Nápfe, Kannen“ produzierte. Er kam auf ca. 200 Zentner im Jahr, veranschlagt zu 130 Taler. Auch er töpferte allein, musste aber insgesamt ein Auskommen für sechs Personen erwirtschaften.
- Im Dorf Issum töpferte nur Franz Tenberken, dessen Produktion identisch war. 150 Zentner betrug seine Produktion, veranschlagt zu 90 Taler. Auch er töpferte allein und hatte noch weitere 5 Personen zu ernähren.
- In Sevelen „ganz nahe beim Dorfe“ war es der schon bekannte Heinrich Bohnen (Bonen), dessen Produktion sich von den Issumer Kollegen nicht unterschied. Auch er töpferte Ware von 200 Zentner Gewicht, veranschlagt zu 130 Taler. Er beschäftigt „einen unverheirateten Arbeiter“. Von seinem Gewerbe werden drei Personen ernährt, aber er betreibt außerdem „eine kleine Ackerschaft“ von 16 Morgen.
- Sein Nachbar Johann Schmitz (Smets) hatte mit 220 Zentner die größte Produktionsmenge, geschätzt auf 150 Taler Ertrag. Gleich zwei „unverheiratete Arbeiter“ waren bei ihm beschäftigt. Insgesamt sieben Personen waren zu versorgen, doch auch hier wurde noch „eine kleine Ackerschaft“ von 7 Morgen parallel betrieben.
- Schließlich töpferte in der Bauernschaft Vorst „am Wege nach Geldern“ Johann Peter Schmitges dieselbe Produktpalette wie seine Kollegen. Alleine wirkend kam er auf eine Produktion von 90 Zentner, veranschlagt zu 50 Taler Ertrag, wovon er noch vier weitere Personen zu unterhalten hatte.

Wie schnell sich die Dinge jedoch ändern konnten zeigt eine Liste der Veränderungen vom 13. November 1839,⁹ wonach die Töpferei des Heinrich Bohnen „wegen Kränklichkeit des Eigentümers nicht mehr betrieben“ und die des Johann Peter Schmitges „wegen Dürftigkeit des Eigentümers fast gar nicht mehr betrieben“ wurde.

Einzelschicksale

Am 24. April 1829¹⁰ sprach der Töpfer Gerhard Kaaken auf dem Issumer Bürgermeisteramt vor, und erklärte, er sei „Willens mit seiner Ehefrau Elisabeth Voortmann und seinen drei Kindern Jacob, Johann und Catharina nach dem Holländischen auszuwandern, weilen er sich zu Wehl bei Doesburg häuslich niederzulassen beabsichtigt, wo er bereits eine Töpferei angepachtet hat.“ Bürgermeister Julius Blümlein unterstützte das Ansinnen des Töpfers, der einen Auswanderungspass benötigte, da er noch dem 2. Aufgebot der Landwehr angehörte. Er schrieb daher an das Landratsamt und wertete:

„Der Kaaken ist in der hiesigen Gemeinde mit einem Hause und einigen Morgen Land angesessen und hat sich stets moralisch und ganz tadellos betragen.“ Doch über ein Jahr später wundert sich Blümlein: „Bis hierzu ist mir dieser Auswanderungs-Pass nicht zugekommen; dagegen aber die Benachrichtigung des Bezirks-Feldwebels mir zugegangen, wonach der Kaaken, da er den Auswanderungs-Consens bis hierzu nicht beigebracht hat, nunmehr als Deserteur verfolgt und bestraft werden soll.“ Der Bürgermeister stellt nunmehr erneut den Antrag und verständigt auch den Bezirks-Feldwebel Wustmann in Geldern. Weiterer Schriftgang ist in der Akte nicht vorhanden. Gerhard Kaaken, Sohn des Töpfers Jakob, war hingegen längst ausgewandert. Ob er in den Niederlanden mehr Glück hatte, bliebe zu erforschen. Zuvor ging es ihm jedoch nicht gut, denn er beantragte ebenfalls 1829 eine Steuerermäßigung, der auch mit der Begründung „Ist ganz zurückgekommen und hat fast kein Verdienst mehr; deshalb herabgesetzt“ entsprochen wurde.¹¹

Kaaken hatte noch zwei töpfernde Nachbarn: Johann Ballmann (geboren 1790) und Johann Düngen (geboren 1776), wobei letzterem ebenfalls ein Steuernachlass gewährt wurde.

Kommentar: „Ist ganz verarmt und lebt in großer Dürftigkeit.“¹² Alle drei bewohnten Katstellen (Hausnummern 262, 263 und 264), die aus dem Besitz des Issumer Beigeordneten und Bierbrauers Laurenz Haal stammten; die heutige kartografische Bezeichnung der Nachfolgebauten lautet Haalskath.¹³

Töpfer Josef Heybach, der ja 1839 noch rund 200 Zentner Irdeware produzierte, ging wohl vor 1850 nach (Duisburg-)Homberg. Am 2. Februar schrieb er an den Bürgermeister zu Issum:¹⁴

„Wohlgeborener Herr Bürgermeister! Hochverehrter Herr!

Zur Fordauer meines Aufenthaltes hier selbst, und zur Gründung einer bessern Existenz habe ich einen Führungsschein notwendig, und bitte Sie ganz gehorsamst und dringend um denselben gütigst zu erteilen. Soll derselbe mir aber nützlich, und nicht schädlich sein, so müsste er jene traurige Begebenheit in meinem Leben, welche des Königs Gnade ausgelöscht hat, nicht berühren, und dies wollte ich dann zweitens von Ihrer Güte und Menschenfreundlichkeit ergebenst erbitten. Im Gegenfall würde ich hier mein Auskommen verlieren und müsste ich nach Issum zurückkehren, wo ich nicht leben könnte. In der festen Hoffnung, dass Euer Wohlgeborenen mir meine Bitte gütigst erfüllen werden, bin ich mit größter Hochachtung. Euer Wohlgeborenen gehorsamster Diener“

Das Konzept der Antwort vom 10. Februar 1850 gibt dazu nähere Auskunft und klingt gleichzeitig wie ein Nachruf auf das traditionelle Töpfergewerbe am Niederrhein:

„Joseph Heybach, von Gewerbe Töpfer, hat seit längeren Jahren in der hiesigen Bürgermeisterei gewohnt und war hier verheiratet. Allerlei Missgeschicke und die allmähliche Abnahme der Töpfereien haben ihn in eine sehr dürftige Lage versetzt, die ihn nötigte, sein Häuschen und Grundbesitz zu veräußern. Er mietete sich hiernach im Winter 1846/47 bei einer Familie ein. Letztere stand in einem sehr schlechten Rufe. Vater und Sohn verübten im Mai 1847 in einer hiesigen Nachbargemeinde einen Diebstahl – mittelst Einbruchs – von sechs Schafen, woran Heybach sich beteiligte. Alle drei wurden durch den Haupt-Assisen-Hof zu Cleve am 26. October 1847 zu 5jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Weil indessen der Heybach als Ernährer von Frau und 4 Kindern bloß wegen der damaligen augenblicklichen Not und großen Teuerung an jenem Vergehen mit Teil genommen, und sich vorher stets untadelhaft betragen und die Seinen ehrlich ernährt hatte, so wurde ihm auf Grund der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 15. October 1847 die Strafe erlassen und er am 2. November 1847 wieder in Freiheit gesetzt, während die beiden Hauptschuldigen ihre volle Strafe verbüßen müssen. Seit dieser Zeit hat der Heybach in hiesiger Gemeinde wieder ununterbrochen gewohnt, sich ganz untadelhaft betragen und seine Familie ehrlich zu ernähren gesucht.

In dem ich dem Heybach dieses hierdurch amtlich bescheinige, wünsche ich, dass ihm jenes Begehren, welches zudem durch der Königlichen Gnade auf Grund seiner früheren guten Tage ausgelöscht ist, künftig hin nicht mehr nachgehalten werden möge.“

Auch Heybachs Wirkungsstätte lässt sich lokalisieren. Es war die Kate „op de Röst“ am Heideweg zwischen Niederwalder Straße und Spandicker Ley. Sie galt bereits nach dem Verkauf als „halb verfallen“ und sollte jedenfalls den Ankäufern aus dem rechtsrheinischen Haffen kein Glück bringen. Doch dies ist eine andere Geschichte...

Erstaunlich jedenfalls, dass 1847 dennoch eine neue Töpferei in Issum durch den aus Kamp stammenden Tilmann Kremmers gegründet wurde.¹⁵

Quellen und Anmerkungen

¹ Robert PLÖTZ: Niederrheinische Irdeware im 20.Jahrhundert, in: Joachim NAUMANN (Hrsg.): Keramik vom Niederrhein. Die Irdeware der Düppen- und Pottbäcker zwischen Köln und Kleve (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums 4), Köln 1988, S. 247–254. Zu bedenken, wenn auch aufgrund der Quellenlage schwer nachweisbar, sind aber auch die gesundheitlichen Aspekte des Töpferberufs jener Zeit. Siehe Johann Georg KRÜNZITZ's ökonomisch-technologische Encyklopädie, Teil 186, Berlin [1846], S. 129, abgedruckt bei Karl GÖBELS: Rheinisches Töpferhandwerk gezeigt am Beispiel der Frechener Kannen-, Düppen- und Pfeifenbäcker, Frechen 1971, S. 342.

² Unter Vorbehalt soll hier noch ergänzt werden, dass bereits im November 1940 eine Anfrage des „Niederrheinischen Museums Duisburg“ hinsichtlich des Töpfergewerbes in Issum als älteste Nennung angibt, dass 1634 „Hendrick de Pottbeäcker und Gritchen sin Huswif“ 25 Taler aus den Armenrenten erhalten haben sollen. GA Issum, A 1183: Heimat- und Verkehrsverein Issum, Neubelebung.

³ Gemeindearchiv Issum, A 176: Allgemeine Statistische Nachrichten.

⁴ Gemeindearchiv Issum, A 95: Verschiedener Schriftwechsel aus allen Verwaltungsbereichen. Die Fehldeutungen solcher Statistiken führten dazu, dass beispielsweise noch heute astronomische Zahlen über Branntweinbrennereien in der Heimatliteratur über Sevelen kolportiert werden.

⁵ Ebenda.

⁶ Gemeindearchiv Issum, B 687: Bürgerstammrolle vom 1. März 1831 in Sevelen. Nicht berücksichtigt sind die damals als Töpfergesellen in anderen Orten tätigen Söhne. Sie seien daher hier kurz erwähnt: Peter Mathias Hoever (geboren 1805), Sohn eines Leinwebers, war zu Doesburg in den Niederlanden und Rheurdt, Hermann Sool (geboren 1805), Sohn eines Tagelöhners, war in Schaephuyzen tätig. Bei ihm heißt es hinsichtlich des Militärdienstes: „zu schwach“.

⁷ wie Anm. 4.

⁸ Nachfolger von Johann Düngen. Laut einer Berechnung von Mechtilde Scholten-Nees entsprechen die 110 Zentner der Anzahl von 5500 Schüsseln mit einem Durchmesser von 30 cm. Hier zitiert nach Guido TERSTEEGEN: Issum – ein Töpferort vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: Geldrischer Heimatkalender 2001, Geldern 2000, S. 294–300.

⁹ wie Anm. 4.

¹⁰ Gemeindearchiv Issum, A 571: Auswanderungswesen sowie Einwanderungen in den hiesigen Staat.

¹¹ Gemeindearchiv Issum, A 2040: Klassensteuerangelegenheiten.

¹² Ebenda. Auch 1830 machte Johann Düngen eine Niederschlagung von Steuern wegen des „durch die Nässe des Sommers 1830 statt gefundenen Schadens an den Feld- und Wiesenfrüchten“ geltend. Es ging um eine Wiese von unter einem Morgen. Die Vermögensverhältnisse des Düngens wurden als „ganz dürftig“ bezeichnet. Gemeindearchiv Issum, A 1673: Brand, Hagelschäden, Überschwemmungen, Anträge auf Schadenersatz.

¹³ Zumindest die „Kaaken Kate“ zu Niederwald, die damals vom Holzschnüster Wilhelm Hoogen und dem Weber Heinrich Hegmans bewohnt wurde, brannte am 22. Februar 1856 ab. Gemeindearchiv Issum A 639: Feuerpolizei, vorkommende Brandschäden und deren Regulierungsverhandlungen. Zur Düngen-Kate siehe den Beitrag von Michael KNIERIEM in diesem Katalog unter den Nummern 24 und 43. Die eigentliche „Haalsche Kate“, die vom Töpfer und Kriegsinvaliden Ballmann mit zwei weiteren Tagelöhern bewohnt wurde, gelangte wenig später an eine Witwe Spuyen. Die dort eingemieteten Personen wurden fast sämtlich „aus Armenmitteln unterhalten“. Gemeindearchiv Issum, A 2040.

¹⁴ Gemeindearchiv Issum, A 575: Niederlassung fremder Personen in der Gemeinde und deren Abzug, Wohnortswechsel der Dienstboten sowie Nachrichten über verzogene und verstorbene Gemeindeeinwohner.

¹⁵ Guido TERSTEEGEN: Die letzten Töpfer in Issum: Hermann Kremmers und Walter Hollas, in: Geldrischer Heimatkalender 2002, Geldern 2001, S. 302–305. Der Nachweis für die Gründung der Töpferei befindet sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Kalkum, Regierung Düsseldorf Nr. 34010: 25).

Fragmente einer Prunkschüssel von 1696

Lutz Weynans, Tönisberg

Unter den zahlreichen Fehlbrand-Scherben des Fundkomplexes Kapellener Strasse befanden sich, wie zuvor bereits beschrieben, nur wenige Fragmente von Prunkschüsseln. Guido Tersteegen überließ mir aus seinem Fund die Scherben einer auf 1696 datierten Prunkschüssel zur Restaurierung Abb. a, b, bei welcher mir gewisse Stilmerkmale auffielen, die Parallelen zu einer im Paula Modersohn-Becker Museum, Bremen, befindlichen Schüssel mit Datierung 1701 aufweisen. Abb. e, f

Die Issumer Schüssel hat eine stattliche Größe vom 49 cm und zeigt mit Kaleb und Josua im Spiegel eine bekannte Darstellung aus dem alten Testament. Die beiden Kundschafter bringen ja bekanntlich nebst der großen, schweren Rebe die gute Botschaft aus Kanaan zurück. In der Darstellung hier sitzt zusätzlich ein Vogel auf dem Baumstamm mit dem die Rebe getragen wird. Unterhalb der Figuren befindet sich, außer der Datierung ANNO 1696 auch in Großbuchstaben der Name IOERES GROETS. Es ist eher unwahrscheinlich, dass es sich hierbei um den Namen des Töpfers handelt, sondern die Annahme dass diese Prunkschüssel für einen *Joeres Groets* zu einem bestimmten Anlass angefertigt wurde, ist naheliegender. Die Namenskombination mit dem Motiv der Frohen Botschaft lässt die Vermutung aufkommen, dass es sich hier um einen Konfirmations-teller¹ handelt, der möglicherweise aus dem Kreise der Verwandschaft (Töpferfamilie?) geschenkt wurde.



a) Fragment vor der Restaurierung



b) Nach der Restaurierung

Tatsächlich lässt sich für Issum in den Kirchenbüchern² ein *Joeris Grots* nachweisen, der am 19.04.1704 *Lysbeth agter den Bosch*, Tochter von *Jan agter den Bosch* heiratet. Am 29. Februar 1705 lässt *Joris Grots* einen Sohn auf den Namen *Roeth* (Rüdiger) taufen. Als Paten werden Peter Balman, Veycken Groots, Lysbeth agter den Bosch und Eilsgen agter den Bosch aufgeführt. Hiermit ist ein verwandschaftliches Verhältnis zu der bekannten Issumer Töpferfamilie Balmans belegt. Die Taufeintragung des nächsten Sohnes *Tillmann Grots* vom 21. September 1708 notiert, dass die Mutter des Kindes im Kindsbett verstarb. Bereits am 24. März des Folgejahres heiratet der Witwer in Issum erneut und zwar *Aeltgen Wellants*, Tochter von *Hendrich Wellants*. Am 7. Oktober 1710 lässt das Ehepaar ein Kind auf den Namen *Hendrych* taufen - auch hier taucht der Name Balmans bei den Taufzeugen auf.³ Danach finden sich vorerst keine weiteren Taufeintragungen für Kinder von *Joeris Groets/Grots/Groots*. Möglicherweise war *Joris Groets* im Zeitraum 1711 bis 1718 nicht in Issum anwesend oder tätig.

Der nächste Hinweis findet sich am 2. Oktober 1718, als der inzwischen erneut verwitwete *Joeris Grotts* eine *Margretha Sweeren*, Tochter von *Tilmann Sweeren* heiratet, und am 19. Januar 1721 wird eine Tochter der Eheleute auf den Namen *Lysbeth* getauft. Eine weitere Taufe erfolgt 1724. Am 16. September 1725 heiratet *Joris Groets* eine *Lysbeth Gysen*, Tochter von *Hendrich Gysen* und am 4. Juni 1727 wird ein Kind auf den Namen *Margrith* getauft. Am 30. Februar 1742 stirbt *Joris Groets* in Issum.

Bei genauer Betrachtung des zuvor beschriebenen Issumer Prunktellers aus dem Jahre 1696 fallen bei der Ausführung der figürlichen Darstellung Abb. c gewisse Ähnlichkeiten mit einem 38 cm großen Teller mit Datierung 1697 Abb. d, g auf, der in dem bekannten Werk „Niederrheinische Bauerntöpferei“⁴ ohne genaue Ortszuweisung abgebildet ist.⁵ Dieser Teller scheint vom selben Töpfer oder aber in der selben Werkstatt entstanden zu sein.



Abb. c



Abb. d



Abb. e

Eine weitere Prunkschüssel welche sich in den Umkreis dieser Töpferwerkstatt einordnen lässt, hat mit 49 cm die gleiche Größe wie das Tellerfragment von 1696. Neben der Datierung ANNO 1701 - DEN 30 MAI nennt der Text auf der Fahne der Schüssel den Töpfermeister: HENDRICH°BVLMANS°HAT°DEISE° SCHAVTEL°MIT°SEIN°EIGEN°HAND SEIN°LEFEN°STEIT°IN°GOTTES°HAND Abb. e,f Aufgrund der gestalterischen Elemente im Grundaufbau, sowie der Zeitstellung liegt die

Vermutung nahe, dass alle drei hier beschriebenen Keramikprodukte aus dem Umfeld der Töpferfamilie Balmans (Bulmans) stammen. Ob die Schüsseln jedoch alle in Issum oder aber aus der Hand von Töpfergesellen der Issumer Balmanschen Töpferwerkstätten entstanden sind, die ja zeitweise in verschiedenen Töpferorten tätig waren, wäre noch zu klären. Auch kann letztendlich nicht ausgeschlossen werden, dass womöglich *Joris Groets* selber als Töpfer tätig war, zumal bei den Taufpaten seiner Kinder zahlreiche Vertreter der bekannten Töpferfamilien aufgeführt sind.



f) Schüssel von Hendrich Bulmans, 1701



g) Hochzeitsschüssel Sibert Arntgens von 1697

Quellen und Anmerkungen

1 Es war zu dieser Zeit üblich, dass der Konfirmand bereits ein Alter von 18-20 Jahren erreicht hatte.

2 Issum, Taufen, reformiert, 1679-1718

3 5. Octobris 1710 Joris Groot syn soon myt Altjen Werlands gebooren, laten doopen: Hendryck. Getuige den Ouden Werlant, synde de Styffgrootvader des Kints, Hendrich Wessels, Hermann Groot, Lysbeth Potten, naelatene Wedewe gewest van Tilmann agter den Bosch, nu genaemt Balmann, en Gritjen Sykebrucks in de Laadschap als ook Derrick Kötters.

4 Mechthild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17. – 19. Jahrhundert, Düsseldorf 1971

5 Es handelt sich um eine Hochzeitsschüssel, die ein Paar in eleganter Zeittracht darstellt. Schriftfeld: SIBERT°ARNTGENS°MIT°SEIN°HAVS °DVF°1697. Vgl. Scholten-Neess / Jüttner, a. a. O., Nr. 906, Abbildung 239.

Fotos der Fundbergung

Dass Keramikstücke sich in diesem Zustand noch im Boden befanden, war eher die Ausnahme. Der überwiegende Teil der Fehlbrandstücke wurde in bis zu 30 einzelnen Scherben und Fragmenten zerstoßen, teils weit verstreut, voneinander aufgefunden.



Größenangaben zu den Abbildungen

Abb. Nr.	cm		Abb. Nr.	cm		Abb. Nr.	cm		Abb. Nr.	cm
1	38		51	39		101	26		162	26
2	36		52	39		102	30		163	26
3	31		53	17		103	38		164	25
4	39		54	18		104	36		165	26
5	30		55	18		105	36		166	40
6	31		56	17		106	37		167	35
7	31		57	18		107	30		168	42
8	31		58	17		108	39		169	26
9	32		59	18		109	30		170	42
10	32		60	17		110	38		171	41
11	30		61	17		111	41		172	40
12	39		62	18		112	29		173	33
13	31		63	17		113	33		174	33
14	38		64	17		114	32		175	33
15	38		65	12		115	37		176	33
16	38		66	8,5		116	37		177	38
17	32		67	7		117	44		178	40
18	32		68	13		118	33		179	29
19	37		71	19		119	43		180	38
20	33		72	14		120	35		181	38
21	38		73	27		121	43		182	38
22	31		74	27		122	44		183	38
23	37		75	33		123	42		186	11
24	37		76	26		124	42		187	31
25	37		77	21		125	34		188	20
26	39		78	15		126	41		189	21
27	35		79	19		141	40		190	20
28	36		80	14		142	35		191	20
29	36		81	19		143	39		192	20
30	36		82	12		144	42		193	20
31	36		83	13		145	39		194	45
32	34		84	13		146	34		195	45
33	42		85	33		147	33		196	45
34	42		86	31		148	39		197	46
35	41		88	43		149	39		198	40
36	40		89	40		150	33		199	38
37	34		90	41		151	33		200	19
39	40		91	43		152	20			
40	40		92	41		153	39			
41	39		93	31		154	41			
42	38		94	32		155	36			
44	37		95	37		156	37			
46	31		96	36		157	38			
47	39		97	26		158	42			
48	41		98	33		159	34			
49	35		99	37		160	35			
50	38		100	39		161	20			

Museum für *Niederrheinische Pottbäckerkeramik*



Haus Baaken

Bergstrasse 2
47906 Kempen-Tönisberg
Tel: 02845-9498244
Internet: www.haus-baaken.de
E-mail: info@haus-baaken.de